

## Inhalt.

Deutschland. Berlin (Hof. Nachrichten; Diner d. Fraktion Manteuffel; Antrag d. General-Majors Manteuffel; Schluß d. Kammern; Gesandtenwechsel; Auswanderungslust; Preußens Verhältnisse zu Polen; Abänderung d. Abf. 11 Tit. I. Th. II. d. Allg. Landr. und d. Gefeindeordnung; d. Preuß. Marine; Verschiedenes); Stettin (d. Dampfsschiffe „Nagler“ und „Geiser“ eingetroffen); Hamburg (Rufstafel nicht begnadigt); Frankfurt (d. Antizypf-Verschönerung).  
Südlicher Kriegsschauplatz. (Mänuung d. kleinen Walachei; Bombardement v. Odessa bestätigt; Werbungen zu d. Freikorps eingestellt; die türk. Armee in Anatolien; gefährlicher Charakter d. Griech. Aufstandes; d. Russ. Papieregel; Basiliowitsch in Gotschau; Apathie d. Türken; Bewegung der Militär-Truppen begonnen).  
Oesterreich. Wien (d. Ausstellung in München; Toilette d. Damen bei d. Vermählungsfeier; Aufenthalt d. Herzogs v. Cambridge verlängert; d. Bürgerball; d. Volksfest im Prater; Festlichkeiten in d. Provinzialstädten).  
Frankreich. Paris (Eindruck des Ultimatum an Preußen; Instruktionen an d. Admirale; d. Truppen-Transporte nach dem Orient; d. Russ. Schiffe; ein Griech. Kaiserthum; d. hohen Miethpreise).  
Rußland und Polen. Petersburg (Aufruf zu Gelobnissen; Galemberg; d. Glaubenskampf; d. General-Konsuln Großbritanniens und Frankreichs verlassen Warschau); Von der Polnischen Grenze (Heutransporte; Abschiedsreden; Hungersnoth).  
Spanien. (Die Negersklaverei auf Kuba).  
Dänemark. (Ruffische Stimmung).  
Schweden und Norwegen. (Maand noch von d. Russen besetzt).  
Vermischtes.  
Lokales und Provinzielles. Posen; Aus d. Gnesenschen.  
Näherung Polnischer Zeitungen.  
Theater.  
Landwirthschaftliches.  
Handelsberichte.  
Wenigsten. Die Pfarrerstöchter.

Berlin, den 29. April. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Kreisgerichts-Rath Dr. Christian Gottlob Ferdinand Pinkert bei der zum Kreisgerichte in Sangerhausen gehörigen Gerichts-Kommission zu Arnim im Regierungsbezirk Merseburg den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen; so wie dem Oberlehrer am Gymnasium zu Greiffenberg in Pommern, Dr. Karl Friedrich Ferdinand Peter, zum Direktor des Gymnasiums zu Saarbrück zu ernennen; und dem Schmiedemeister Johann Friedrich Wilhelm August Krause das Prädikat eines königlichen Hof-Schmiedemeisters zu verleihen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Fürst Friedrich zu Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, von Waldenburg.  
Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 1. Armee-Korps, von Werder, von Meisse.  
Der Ober- und Erb-Jägermeister im Herzogthum Schlesien, Graf v. Reichenbach-Groschütz, von Schönwald.  
Abgereist: der General-Major und Kommandeur der 24. Infanterie-Brigade, von Horn, nach Meisse.  
Der General-Major und Bevollmächtigte bei der Bundes-Militär-Kommission zu Frankfurt a. M., Graf von Waldersee, nach Frankfurt a. M.  
Der General-Major und Kommandeur der 2. Infanterie-Brigade, Hofelder, nach Königsberg in Pr.

## Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Paris, den 28. April. Der heutige „Moniteur“ meldet aus Belgrad vom 27. d. Abends, daß die Russen eine beträchtliche Niederlage zu Tschernawoda erlitten haben, und die kleine Walachei räumen. (Die „Nat. Z.“ sagt hierzu: „Die Nachricht von einer Niederlage der Russen bei Tschernawoda hat geringe Wahrscheinlichkeit, da dieser Platz bereits seit dem 8. April in ihren Händen ist und die Türken sich seitdem in jener ganzen Richtung auf die Defensive beschränken.“)

Die Proz. wurde gestern Abend zu 63, 40 gemacht.  
London, den 27. April. Das Dampfsschiff „Ercolano“ ist bei Villa Franca an der Spanischen Küste gestrandet. Unter den Geretteten befindet sich Sir Robert Peel.

## Die Pfarrerstöchter.

Novellette a. d. „Aufgeklärten Familienbuch“.

In einem Dorfe an den Ufern der Ostsee war heute reges Leben. Der Pflug ruhte und der Bauer stand im Sonntagsrock vor seiner Thüre und sah dem Wagen nach, der eben die Straße entlang rollte, und vor der Predigerwohnung halt machte. Es war dies das einzige von Mauersteinen aufgeführte Haus, aus dessen Ziegeldache ein Schornstein hervorsah, von dem eine dicke Rauchfäule emporstieg; alle übrigen Wohnungen hatten nach altem Brauche nur Lehmwände, die ein Strohdach überzog, das mit grünem Moos dicht überwachsen, im Sommer unter den Bäumen kaum zu unterscheiden war. Das Vieh wohnte hier neben dem Menschen und wärmte seine Behausung, deren Räumlichkeit wenig behaglich schien, denn es fehlte Licht, Luft und Sauberkeit. Die Besitzer schätzten aber diese Güter nicht, ja sie verschmähten sie, und ihre ganze Einrichtung bewies deutlich, daß sie noch im ersten Stadium der menschlichen Eritenz begriffen waren, wo demselben nichts gilt, als seine Erhaltung, und seine Gedanken nicht über das Streben nach dem Nothwendigen hinaus reichen.

In der Pfarrwohnung war heute Versteigerung, und jener Wagen hatte die Herren vom Gerichte hergeführt, die hier präsidiren sollten. Aus der umliegenden Gegend fanden sich Bekannte ein, um als Mitbieter aufzutreten, und selbst die Reichen der Dorfbevölkerung erschienen, in der Absicht irgend einen Gegenstand, der ihnen in ihrer Wirtschaft wünschenswerth war, bei dieser Gelegenheit billig zu ersteilen. Es war ein buntes Drängen durch einander, und auf allen Gesichtern malte sich jenes rege Interesse, das eine in einem Dorfleben so seltene Begebenheit hervorgerufen mußte. Die zu versteigernden Gegenstände waren in den unteren Zimmern des Hauses zusammengetragen, deren Thüren geöffnet standen, so daß Jeder schauen konnte, was ausboten wurde. Auf dem Flur stand hinter dem Tische Derjenige, dem das Amt des Ausruc-

## Deutschland.

Berlin den 28. April. Se. Majestät der König traf heute Vormittag von Charlottenburg hier ein und begab sich zunächst ins königl. Schloß, wo Allerhöchstdieselbe die Vorträge der Minister entgegen nahm. Mittags 12 Uhr hielt Se. Majestät, wie ich höre, die schon mehrmals verschobene Parade über die Schutzmannschaft auf dem Grerzierplatz in der Hamburgerstraße ab und wohnte auch der Prinz von Preußen derselben bei. Nachmittags fand bei Sr. Maj. dem Könige im Schlosse zu Charlottenburg ein Diner statt, zu welchem außer den Ministern auch mehrere Kammermitglieder eingeladen erhalten hatten. Von den Posenen Abgeordneten waren zur königl. Tafel befohlen der Kammerherr Freiherr v. Hiller und der Kreisdeputierte v. Heyne.

Der Prinz von Preußen wird, wie ich erfahre, den Rabbiner in Breslau zum Ehrenmitgliede der Allgemeinen Landesstiftung Nationaldank ernennen. Wie bekannt, hat auch der Redakteur der Erfurter Zeitung, Dr. Seelig-Cassel dieses Diplom erhalten.

Dem gestrigen Diner der Fraktion Manteuffel, welches dieselbe ihrem Führer zu Ehren veranstaltete hatte, wohnte einige Zeit auch der Ministerpräsident bei. Zuvor hatte derselbe schon an dem Diner des Prinzen Albrecht Theil genommen. Noch immer erhält sich das Gerücht, daß der Kriegsminister v. Bonin aus dem Kabinett treten werde. Als sein Nachfolger wird auf der einen Seite der General v. Schack, auf der andern der General Graf Waldersee genannt.

In den hiesigen militärischen Kreisen will man wissen, daß das königl. Landes-Ökonomie-Kollegium Untersuchungen anstellen läßt, ob sich die getrockneten und gepressten Gemüse auch für größere Truppenmassen verwenden lassen.

Wie bereits bekannt, haben unsere Kammern in den letzten Tagen vertrauliche Sitzungen gehalten. Jetzt erfährt man, daß Gegenstand der Beratung ein Antrag des General-Majors Manteuffel war, der die Kammern eingeladen hatte, zur Feier des silbernen Ehe-Jubiläums des Prinzen und der Prinzessin von Preußen eine Spezial-Stiftung zur Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank zur Unterstützung der vaterländischen Veteranen und invaliden Krieger in Preußen zu gründen. Die Kammern haben diesen Antrag abgelehnt, weil, wie die Präsidenten in dem Antwortschreiben ausgeführt haben, die Volksvertretung sich zur Gründung eines derartigen Vereins deshalb nicht eigne, da ihr die dazu nöthige Einheit mangle; denn sie zerfalle jedesmal nach dem Schluß der Session. Außerdem seien auch die meisten Kammer-Mitglieder schon bei der Allgemeinen Landes-Stiftung theilhaftig.

Morgen Mittag 1 Uhr werden die Kammern geschlossen. Die Mehrzahl Ihrer Abgeordneten feiert Abends schon nach Hause zurück. Herr v. Bärensprung will am Sonntag in Posen sein.

Mitter Bunfen hat nun doch den nachgefügten Abschied erhalten und der Graf Bernstorff, früher Gesandter in Wien, wird an seine Stelle treten. Aus Mexiko ist der Ministerresident v. Richthofen hier eingetroffen und es steht noch nicht fest, ob er auf seinen Posten zurückkehren wird. Auch der Preussische Konsul Spiegelthal gefällt sich nicht mehr in seiner Stellung in Smyrna und wünscht eine Verbeugung.

Die Auswanderungslust hat jetzt auch viele Bewohner des Regierungs-Bereichs Potsdam ergriffen. Seit dem 1. Oktober v. J. bis 1. April d. J. haben bereits 787 Personen den Weg über die See gemacht. Aus den Provinzen Schlesien und Posen trafen vorgestern viele Auswanderer hier ein. Es waren lauter kräftige Leute, meist verheirathet und zahlreiche Kinder ihr Gefolge. Die Männer führten sämtlich Gewehre mit sich und 5 außerdem Blase- und Saiten-Instrumente. Sie gingen mit großer Freubigkeit der neuen Heimat entgegen, weil sie daselbst schon von Verwandten und Freunden erwartet werden.

In den bei Brockhaus in Leipzig jetzt erschienenen vermischten Schriften des Historikers v. Raumer befindet sich auch der bis jetzt ungedruckte Aufsatz: Preußens Verhältnisse zu Polen in den Jahren 1830–32, aus amtlichen Quellen dargestellt, welcher über die damaligen Begebenheiten, die meist nur aus falschen und parteiischen Schilderungen Polnischer und Französischer Berichterstatter bekannt sind, Aufschluß giebt. Auch finden sich darin interessante Beiträge zur Geschichte Polens und der Theilung desselben, die aus den gesandtschaftlichen, jetzt in den Archiven aufbewahrten Berichten der damals in Warschau und

fens und Zuschlagens zukam, und vor diesem sah ein Schreiber, der dann sogleich notirte, wer der Eigenthümer des eben genannten Gegenstandes geworden und um welchen Preis er denselben erhalten hatte. Ungelesen von den hier Theilhabenden sah auf den oberen Stufen der Treppe ein junges Mädchen, das mit weinendem Auge diesem Vorgange folgte. Sie war schwarz gekleidet; aber mehr noch als ihre Kleidung, sprach ihre Mienen Trauer aus. Sie hatte das Haupt, wie müde, auf die Hand gestützt, und ihr sinnender Blick schien nach Innen gerichtet, während er scheinbar dem Fortschritte der Versteigerung folgte. Stunde nach Stunde entschwand, doch verließ sie ihren Posten nicht, bis auch das letzte Stück ausgerufen worden. Dann erst, als die sämtlichen Käufer das Haus verlassen, stieg sie die Treppe hinunter, und trat leisen Schrittes neben den Herrn vom Gerichte. Dieser war noch mit dem Ordnen der Papiere beschäftigt. „Vielleicht nehmen Sie erst einige Gefrischungen zu sich, bevor Sie in die Stadt zurückkehren“, sagte sie mit leiser, zitternder Stimme. „Ich habe oben im Zimmer für Sie auftragen lassen, was dies arme, leere Haus noch zu bieten vermag.“ Sie hielt ein; denn die Stimme versagte ihr.

„Ich folge Ihnen sogleich, liebes Fräulein“, erwiderte der Advokat, und richtete theilnehmend sein Auge auf sie. „Nur noch wenige Augenblicke hält mich die Durchsicht dieser Berechnung fest, dann bin ich bei Ihnen.“ Die junge Dame zog sich nun leise zurück, und nicht lange, so trat jener Herr zu ihr ein.

Das Zimmer, in welchem sie ihn empfing, war noch in völliger Ordnung; es enthielt einen bequemen Sopha, einen Schreibtisch mit einem Bücherstapel darüber, auf dem in gutem Einbände manches vortreffliche Werk aufgestellt stand. In einer Ecke war ein kleines Brett an der Wand befestigt, auf dem eine Anzahl verschiedenartiger Pfeifen stand, ein Beweis, daß dies die Wohnung eines Herrn war. Vor den Fenstern standen Blumen aller Art, die eine sorgfältig pflegende Hand ver-

Petersburg beglaubigten Gesandten Frankreichs, Englands und Sachsens entnommen sind. Die Preuß. Archive scheinen dem Verfasser nicht zugänglich gewesen zu sein. In diesen Schriften erscheint Vieles in einem ganz anderen Lichte, als es gewöhnlich von der Schriftstellern dargestellt wird, die einseitigen Berichten gefolgt sind, oder sich von der falschen Sentimentalität und jener Gefühlspolitik haben leiten lassen, die bis zum Jahre 1848 zu einer Krankheit geworden war, welche besonders bei unsern Deutschen Politikern und Geschichtsschreibern zu finden war, denen Umficht und großartige Auffassung der Verhältnisse abging und die Alles durch leere Phantasien, im Style des liberalen französischen Journalismus der Louis Philipp'schen Periode zu ersetzen suchten.

Berlin, den 27. April. Die Modifikationen, welche der den Kammern im Laufe dieser Session von der königl. Regierung vorgelegte Gesetz-Entwurf zur Abänderung des Abschnitts 11., Titel I., Theil II. des Allgemeinen Landrechts durch die Beschlüsse der beiden Kammern erfahren hatte, machten eine neue Redaktion des Entwurfes notwendig. Derselbe hat nun in dieser veränderten Fassung unterm 24. April die Allerhöchste Sanction erhalten und ist dadurch zum Gesetz erhoben. Die von den Kammern beschlossenen Abänderungen trafen nicht den Grundgedanken des ursprünglichen Entwurfes, welcher den Zweck hat, im Interesse der Sittlichkeit und durch Rückkehr zu den wahren Rechtsprinzipien die im Allgemeinen Landrecht über die Gebühr ausgeübten Ansprüche der Mütter von außerehelichen Kindern und dieser Kinder selbst zu beschränken. Die angenommenen Amendements bewogen sich vielmehr in derselben Richtung, die sie nur noch entschiedener zu verfolgen beabsichtigten. Man hielt es mit der Würde und Heiligkeit der Ehe nicht vereinbar, derjenigen, welche außer der Ehe zur Mutter geworden, in irgend einem Fall die Rechte einer Ehefrau beizulegen; es wurde daher da, wo der Entwurf der Regierung überhaupt noch eine Abfindung der Geschwächten statuierte, nämlich in den Fällen des Brautstandes oder eines an ihr verübten Verbrechens, die derselben zu gewährende Entschädigung auf eine bloße Vermögensabfindung beschränkt und diese, je nach Verschiedenheit der Fälle, auf das höhere oder geringere Maas der Gesehiedungsstrafen bestimmt. Die Kammern beschloßen auch, daß neben der sogenannten Einrede der „mehreren Zufaßer“, deren Beweis fernerhin keine Erhebung von Ansprüchen an den angeblichen Vater eines außerehelichen Kindes auf Grund der Vaterschaft zulässig machen soll, noch eine zweite, die Rechte des unehelichen Kindes und die Ansprüche auf Abfindung der Mutter gleichfalls beseitigende Einrede, die der „Bescholtenheit“ zu statuiren sei, indem angenommen wurde, daß im Fall der fittlichen Bescholtenheit der Mutter, wegen der alsdann nicht abzuweisenden Vermuthung, daß dieselbe mit mehreren Männern vertrauten Umgang gehabt, die Paternität gleichfalls ungewiß werde. Eine Ausnahme hiervon ist nur in dem einen Falle gemacht, wenn der in Anspruch genommene Mann die Vaterschaft in einer öffentlichen Urkunde ausdrücklich anerkannt hat. Das neue Gesetz soll nach den Beschlüssen der Kammern auf alle diejenigen Fälle Anwendung finden, die zu der Zeit, wo dasselbe in Kraft tritt, noch nicht durch Infiruation der Klage rechtskräftig gemacht worden sind. Diese Bestimmung findet ihre Begründung in der von den bewährtesten Rechtslehrern anerkannten Regel, daß neue Geseze über die Rechtsverhältnisse unehelicher Kinder, weil sie mit fittlichen Zwecken im Zusammenhange stehen, stets einen zwingenden Charakter haben und deshalb sofort, und ohne Rücksicht auf das Recht, welches zur Zeit der Erzeugung oder der Geburt des Kindes bestand, zur Anwendung kommen müssen. Auch liegen dafür Antecedenzen in der früheren Preussischen Gesetzgebung vor. Als zweckmäßig aber erscheint jene Bestimmung, wenn man erwägt, daß dadurch theils eine große Anzahl ärgerlicher Prozesse abgeschnitten, theils eine Reihe von Kontroversen über die Anwendbarkeit des Gesetzes beseitigt wird. Die übrigen von den Kammern angenommenen Abänderungen betreffen eine nähere Präzisierung der Fälle, in denen ein Brautstand als vorhanden betrachtet werden soll, und die Beseitigung eines Zweifels, welchen gewisse Bestimmungen des Landrechts über die Ansprüche eines unehelichen Kindes an den Nachlaß des Vaters erregt hatten.

— Der den Kammern vorgelegte Gesetzentwurf, betreffend die Verlegung der Dienstpflichten des Gesindes und der ländlichen Arbeiter, hat zwar im Ganzen die Zustimmung beider Häuser erhalten, doch sind be-

triefen. Auf einem runden Tische waren kalte Speisen und Wein aufgetragen, von diesen bediente sich der fremde Gast.

„Das ganze Ameublement dieses Zimmers wollen Sie also behalten“, redete er die junge Dame an, indem er einen Blick umherwarf. „Wissen Sie schon einen Ort, wo sie diese Sachen unterbringen können?“

„Der Pächter Wilbert hat sich erbotten, mir ein Stübchen dazu einzuräumen und wird morgen Alles abholen lassen. Ich sorge nur um diese lieben Blumen, die mir bei ihm Niemand versorgen kann! Und überhaupt trenne ich mich so ungerne von diesem Zimmer, mit dem ich von allen glücklichen Erinnerungen meiner Kindheit scheide.“

„Ich glaube wohl, daß es Ihnen schwer wird, das Haus zu verlassen, wo Sie geboren und erzogen wurden, Fräulein Klärchen; indessen ist das ein Schicksal, welches uns Alle trifft“, tröstete sie der praktische Geschäftsmann. „In das Unvermeidliche muß man sich fügen. Ihr lieber Vater konnte nicht ewig leben, das war gewiß, und er hat es zu hübschen Jahren gebracht. Wenn sich nur gleich ein guter Mann für Sie fände, der Brod hätte, und Sie in unserer Nähe unter alten Bekannten verfortgt würden, so wäre das sehr erfreulich; denn aufrichtig gesagt, Ihre Absicht, ferne Verwandte aufzusuchen, die Sie kaum kennen, gefällt mir nicht recht. Nichts schlimmer, als diese halbe Abhängigkeit von Onkeln und Tanten, die doch nichts dafür zahlen, daß man nach ihrer Pfeife tanzt. Lieber bei Fremden! Da stellt man die gegenseitigen Beziehungen fest und ist Niemand Dank schuldig.“

„Sie haben gewiß sehr recht, versekte das junge Mädchen kleinlaut; es ist aber meines guten Vaters Wunsch, daß ich bei seinem Bruder lebe, ich darf also nicht nach eigener Neigung über mich verfügen. Ich gedachte am Montag nach Bromberg aufzubrechen, das heißt, wenn Sie meinen, daß bis dahin alle Angelegenheiten geordnet sind.“

„Wenigstens alle, bei denen Sie ordnen helfen können“, versekte der Advokat mit halbem Lächeln. „Das Geld wird erst nach und nach



Kanntlich für einige Bestimmungen desselben Abänderungen in Vorschlag gekommen, von denen wir die wichtigsten im Folgenden zusammenstellen. Der von der königlichen Staats-Regierung vorgelegte Entwurf war ursprünglich nur für diejenigen Landestheile bestimmt, in welchen die Gesetze-Ordnung vom 8. November 1810 Gesetzeskraft hat. Bei der Beratung erklärte sich jedoch in beiden Kammern die Mehrheit dafür, daß die Bestimmungen des neuen Gesetzes auch für die Rheinprovinzen, so wie für Neu-Vorpommern und das Fürstenthum Rügen, gelten sollen. Es würde demnach das Gesetz auf alle Theile der Monarchie Anwendung finden, mit alleiniger Ausnahme der Hohenzollerischen Lande, in Bezug auf welche die Bedürfnisfrage erst weiterer Prüfung vorbehalten bleibt. Der Regierungs-Entwurf enthielt eine ausdrückliche Straf-Bestimmung für das Verlassen des Dienstes ohne gesetzlichen Grund; die Kammern haben es für angemessen erachtet, das Verlassen des Dienstes in gleichem Verhältnisse ausdrücklich mit Strafe zu bedrohen. In Uebereinstimmung mit dem bestehenden Recht hatte der ursprüngliche Entwurf dem Inhaber der Polizei-Gewalt auf dem Lande die Befugniß zur vorläufigen Straffestsetzung nach dem Gesetze vom 14. Mai 1853 für den Fall nicht entzogen, daß es sich um die Bestrafung seines eigenen Gefindes handelt. Die Kammern haben eine Abänderung dahin beantragt, daß in dem angegebenen Falle die Befugniß zur vorläufigen Straffestsetzung dem Landrathe übertragen werden soll. Es ist nicht zu verkennen, daß diese Abänderung die erfolgreiche Handhabung des neuen Gesetzes nicht unerheblich beeinträchtigt, indem sie die Anwendung desselben verzögert und dem Ansehen der Polizei-Ordnung zu nahe tritt. Doch erscheint die durch das Gesetz in Aussicht gestellte Verschärfung der Gefindenzucht ein so dringendes Bedürfnis, daß es nicht rathsam erscheint, um dieser Differenz willen dasselbe zu vertragen. Endlich haben auch die Kammern dem Antrage beigestimmt, daß die in dem Entwurfe angedrohten Geldstrafen der Orts-Armencasse zufließen mögen. Dieser Antrag dürfte um so weniger Bedenken erregen, als, abgesehen von der Geringsfügigkeit des Objectes für die Staatskasse, er mit den Bestimmungen der Gefinde-Ordnung im Einklange steht. Wie wir erfahren, hat das betreffende Gesetz mit den von den Kammern gewünschten Abänderungen, deren Genehmigung von dem königlichen Staats-Ministerium befürwortet worden, bereits die Allerhöchste Sanction erhalten.

— Zum ersten Male ist eine Liste der königl. Preuß. Marine erschienen, die zwar keinen offiziellen Charakter trägt, jedoch von einem Sachkundigen, dem Marine-Sekretär Schade, zusammengetragen ist. Nach derselben zerfällt die Marine in die Marine-Depots in Danzig, Stralsund und Stettin, so wie in eine Matrosen-Stamm-Division, deren Stab und erste Sektion in Danzig, die drei anderen (Handwerks-) Sektionen in Stralsund sich befinden. Auf den in Dienst gestellten Schiffen, Fregatte „Gefion“ (Commodore Schröder), auf dem Transportschiffe „Merkur“ (Kuhn, Kommandant) und der Dampf-Corvette „Danzig“ von 430 Pferdekraft (Indebetton, Corvetten-Capitain), so wie im Bureau-Dienst befinden sich, außer dem Commodore, der Rangfolge nach: 4 Capitaine zur See, 7 Lieutenants erster, 23 Lieutenants zur See zweiter Klasse, 1 Hilfs-Offizier, 15 Sekreten erster, 19 zweiter Klasse, 2 Feuerwerker (die Charge eines Oberfeuerwerkers fehlt), 2 Bootskleute, 3 Maschinisten erster, 5 zweiter Klasse. In dem Seebataillon sind: 1 Major, 3 Hauptleute, 2 Premier-Lieutenants, 8 Seconde-Lieutenants, 1 zum Dienst kommandirter Offizier, 1 Portepeschführer, 3 à la Suite kommandirte Offiziere, 1 Oberstabsarzt, 3 Stabsärzte, 8 Assistenzärzte, 2 Zeughauptleute, 1 Zahlmeister erster, 3 Zahlmeister zweiter Klasse, 8 Unterzahlmeister, 3 Zahlmeister-Aspiranten, 1 Marine-Auditeur, 1 Sekretär, 1 Registrator (beide mit Deckoffiziers-Rang) und 13 beurlaubte Seeoffiziere. Die Jugend unserer Flotte geht aus den Patenten hervor. Chef der gesamten Land- und Seemacht ist Se. Maj. der König. Die Admiralität hat zum Chef den Minister-Präsidenten Freiherrn v. Mantuffel, zum Oberbefehlshaber Se. K. Hoh. den Prinzen Adalbert von Preußen. Vortragender Rath bei Sr. Maj. dem Könige ist der Kabinetstath Niebuhr. Unmittelbar unter dem Oberbefehlshaber stehen die drei Abtheilungen für Kommando-, technische und allgemeine Angelegenheiten. Chef des Stabes ist Hylten-Cavallius, Hauptmann Galtzer, Prinz Wilhelm von Hessen, Rechts-Consulent Heymann, Oberbaurath Hagen und Geh. Regierungsrath Gähler gehören dazu.

— Der „St.-Anz.“ enthält einen Staatsvertrag zwischen Preußen, Sachsen, Hannover, Dänemark und Mecklenburg-Schwerin, das Revisionsverfahren auf der Elbe betreffend. Vom 20. Dezember 1853; und ein Erkenntniß des des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 26. November 1853 — betreffend die Zulässigkeit des Rechtsweges bei Streitigkeiten über die Nothwendigkeit von Pfarr- und Kirchenbauten.

— Die zur Prüfung der in Berlin eingehenden Kunstwerke für die große mit der Industrie-Ausstellung in München verbundene Deutsche Gemälde-Ausstellung ernannte Kommission besteht aus den hiesigen Malern: Prof. Schrader, Karl Becker, Max Schmidt, C. Steffek und W. Merenz.

— Die in das frühere Gebäude der Staatsschulden-Verwaltung eingehen, und dann von mir auf Ihren Namen belegt werden. Es ist ein Nothpennig, mehr nicht. Was Sie zur Reise gebrauchen, das strecke ich Ihnen vor, sonst aber müssen Ihre Verwandten dort für Sie sorgen. Ich gedenke als Vormund sehr streng über das kleine in meinen Händen befindliche Deputat zu wachen.

„Sie meinen es gut, das weiß ich,“ sagte die Pfarrerstochter mit einem dankbaren Blicke. „Mein guter Vater setzte so großes Vertrauen in Sie!“

„Auf welche Art gedenken Sie die Reise zu machen?“ fragte der Geschäftsmann ablenkend.

„Ich wollte von Klostock nach Stettin zu Wasser gehen, und dann mit der Eisenbahn weiter. So kostet es am wenigsten.“

„Lieber von Klostock bis Danzig. Dort sollen Sie an ein Haus empfohlen werden, das Ihre Weiterreise besorgt. Kommen Sie am Sonnabend zu uns, ich werde mich indessen nach Allem erkundigen, und meine Frau begleitet Sie dann am Montag, oder wenn sonst, auf das Schiff, im Fall meine Geschäfte mich daran hindern. Adieu, Fräulein Klärchen! nur den Kopf oben behalten! So lange man jung und gesund ist, kann man immer noch muthig über dem Wasser schwimmen, auch wenn die Taschen leer sind. Und der Himmel wird ja weiter helfen.“

„Ach! lieber Herr Advokat, es ist nicht die Armuth, die mich niederdrückt, es ist das Gefühl des Verlassenseins, daß ich jetzt Niemand angehöre, und so ganz allein in der Welt stehe. So lange mein guter Vater lebte, habe ich mir es nicht vorstellen können, daß ich ohne ihn so einsam sein würde, wie ich es jetzt bin. Mir ist, als gehörte ich nirgends hin, als wäre mein Platz nirgends mehr auf dieser Erde.“

„Gedanken!“ versetzte der Andere das Haupt wiegend. „Wie bunt es gleich in einem Mädchenkopfe aussieht, wenn das Leben eine ernste Miene macht! Man sollte wirklich meinen, Ihnen wäre etwas ganz besonderes zugefallen!“

(Taubenstr. Nr. 29.) verlegte Universitäts-Bibliothek ist bereits so weit geordnet, daß sie in den nächsten Tagen wieder zur Benutzung geöffnet werden kann.

— Das Schleiermacher'sche Stipendium für Theologie Studierende (200 Rthlr.) ist zur Zeit wieder vacant.

— Bei der erwähnten Feuersbrunst in Alt-Landsberg ist, wie die „Zeit“ meldet, an einer neuen Spritze des Ober-Amtmanns Lücke der Schlauch dicht am Rohre durchschnitten vorgefunden worden. Da das Feuer in einer Amtsscheune ausgebrochen, so schließt man daraus, daß der furchtbare Brand von ruchloser Hand angelegt worden ist.

— Am 18. hat die Gefinde-Belohnungs-Deputation 69 Prämien an Dienstboten vertheilt, die sich entweder durch außerordentliche Dienstleistung ausgezeichnet oder die längste Dienstzeit bei untadelhafter Führung nachgewiesen haben.

— Ueber das Vermögen des verhafteten Stadtgerichtsraths Hufeland ist von dem königl. Stadtgericht das Konkurs-Verfahren eingeleitet und demzufolge auch das Kreisgericht zu Neustadt-Gerswalde requirirt worden, das demselben gehörige Gut Falkenhagen, in der Nähe von Falkenberg bei Freimwalde, gerichtlich abzuschätzen. Die Gesamtschulden sollen sich auf 50,000 Rthlr. belaufen.

— Da es der neueren Chemie vorbehalten war, bemerkt Zuschauer, die wichtige Entdeckung zu machen, daß der Mensch das ist, was er ist, so gewinnt die Küche und mit ihr die Köchin in Berlin wie überall eine höhere Bedeutung. Es ist auch gewiß für das Hauswesen und den häuslichen Frieden nicht gleichgültig: ob die Suppe kalt, das Rindfleisch zäh und der Braten angebrannt auf den Tisch kommt. Aus diesem Grunde steht die Köchin an der Spitze der weiblichen Dienerschaft, obgleich ihr dieser Rang häufig von dem Kammermädchen da bestritten wird, wo ein solches vorhanden ist. Natürlich entstehen aus diesem Kampfe um das Prinzipat allerlei Zwistigkeiten. Die Köchin hat eine große Partei, da es in ihrer Macht steht, allerlei kleine materielle Vortheile ihren Anhängern und Freunden zuzuwenden. Das Kammermädchen besitzt dagegen das Ohr der Gebieterin zu jeder Stunde. Der Sieg ist daher mindestens zweifelhaft, und der Kampf endet meist nur mit einem Waffenstillstande, der die Erneuerung der Feindseligkeiten zur gelegenen Zeit gestattet. Die Berliner Köchin ist hinlänglich bekannt und von verschiedenen Schriftstellern beschrieben worden. Sie besitzt wenig Schulkenntnisse, aber viel „Intelligenz“, liebt die Natur an sogenannten „Ausgeh-Tagen“, wo sie in der Gegend von Moabit, Schöneberg und Stralow angestrichen wird. Ihr Herz ist voll Gefühl und ihr großer Pompadour voll Butterschnitten und andern Lebensmitteln, die sie gern mit einer gleichgestimmten Seele theilt. Sie liebt den Staat mehr als ihr eigentlich zukommt. Ohne Seidenhut geht sie nicht aus, und Glacehandschuhe müssen ihre feuerrothen Hände verbergen helfen. Ein Urursgesetz wie in alten Zeiten solche öfters erschienen, dürfte auch heut zu Tage nicht ohne Nutzen für das weibliche Dienstpersonal sein. Es hält jetzt oft schwer, die Köchin am Anzuge von der Herrschaft zu unterscheiden, und erst neulich kam es vor, daß ein Berliner Geheimrath beim Begegnen einer übertriebenen Staat Machenden stutzte und sagte: „Die Dame kommt mir ganz bekannt vor.“

— „Es ist ja unser Dienstmädchen, Papa!“ rief Geheimraths Tochterlein. Und Papa antwortete: „Um ein Haar hätte ich den Hut vor ihr gezogen. Am 15. wird ihr gekündigt.“

Stettin, den 27. April. Heute Vormittag 9 Uhr kam das königliche Preussische Postdampfschiff „Magler“ von seiner ersten Fahrt in diesem Jahre, von Stockholm hier ein. Es bringt Nachrichten von dort bis zum 25., die aber nicht von Bedeutung sind. Das Gros der Englischen Flotte ankerte noch 4 Meilen östlich von Stockholm. Das Eis im Finnischen Meerbusen, das zum Theil noch fest liegt, gestattet den großen Schiffen noch keine Operation gegen die Russischen Häfen, während allerdings das fliegende Geschwader dieselben, so weit es möglich, bereits observirt. — Heute Vormittag gegen 11 Uhr kam auch der „Geiser“ von Kopenhagen hier ein. (Md. Ztg.)

Hamburg, den 26. April. Unter den bei Gelegenheit der Vermählungsfeier des Kaisers von Oesterreich stattgefundenen Begnadigungen ist Rußak's Begnadigung nicht mit ausgesprochen. (S. G.)

Frankfurt, den 20. April. In unserer Stadt hatten in letzterer Zeit viele Frauenpersonen, besonders junge Mädchen, ihre Köpfe auf eine ganz eigenthümliche Art verloren, indem solche beim Zeisiren gewissermaßen von selbst abfielen. Man hatte deswegen allerlei Vermuthungen, von welchen jedoch keine bis jetzt zur Wahrheit geworden ist. Darüber ist man indess ziemlich einig, daß eine scharfe ägende Flüssigkeit gebraucht worden sein muß, welche die Haare so mürbe macht, daß sie sich, als ob sie durchgeschnitten wären, von einander lösen, ohne daß eine Spur davon an denselben zu sehen ist. Auf das hiesige Polizeiamt sind bereits 39 Köpfe von Mädchen und Frauen gebracht worden, welche auf so schmachliche Weise ihres Schmuckes beraubt wurden. Den letzten brachte vorgefunden ein 14jähriges Mädchen, welchem Morgens beim Durchkämmen der Haare der Pöppel in der Hand blieb. Auch dieses Kind erinnert sich eben so wenig, wie die anderen Mädchen, daß Jemand das

„Sagen Sie nicht hart gegen mich!“ bat sie schmeichelnd.  
„Bin ich das? Freilich, weil ich Vernunft predige. Apropos, was gedenken Sie mit den Pfeifen meines alten seligen Freundes anzufangen? Soll sein künftiger Schwiegersohn sie erben?“

„Da man nicht wissen kann, ob dieser raucht, so dachte ich, daß Sie mir vielleicht erlauben, Ihnen dieselben in den Wagen stellen zu lassen“, sagte sie bescheiden.

Der Advokat nahm ihre Hand in seine beiden. „Thun Sie das“, sagte er weich, „Sie sollen bei mir in Ehren gehalten werden. Und zum Abschiede bitte ich Sie nun noch, Ihrer lieben Augen zu schonen und nicht mehr Thränen zu vergießen, als gerade nothwendig sind, das arme, kleine, bang pochende Herz zu erleichtern.“

Der Wagen hielt schon lange und er stieg ein. Das junge Mädchen stand in der Hausthüre und sah ihm nach, bis er um die Ecke bog, dann ging sie zurück in das obere Zimmer und weilte hier lange sinnend vor den Bildern ihrer Eltern, die über dem Sopha hingen. Es war ihr zu Muth, als umschwebte sie der Geist derselben, als lebe sie immer noch unter ihrem Auge, von ihnen beschützt, so lange sie hier weilte; aber morgen schon sollten ja die leeren Wände sie anstarren. Von dem lang Gewohnten scheiden, ist schwerer als man glaubt, besonders wenn das Herz Befriedigung fand. Klärchen Lehndorff hatte hier eine glückliche Jugend verlebt, und ihr einfacher Sinn sehnte sich nach keiner neuen und fremden Welt, die sie nicht kannte und begehrte. Ihre Mutter hatte sie früh verloren und war von da an ihres Vaters einzige Freude gewesen. Er hatte sie allein unterrichtet, hatte sich nie von ihr getrennt, und das innigste Band der Liebe herrschte zwischen Beiden bis zur Stunde, wo der Vater sanft entschlief. Seinen Tod ahnend, hatte er wenige Wochen zuvor an einen fernem lebenden Bruder geschrieben, der gleichfalls Pfarrer war, und denselben gebeten, seine Tochter bei sich aufzunehmen. Die Antwort war noch zu rechter Zeit eingelaufen, um ihm die Beruhigung

Haar mit Etwas berührt habe, und doch kann es nicht anders sein, als daß letzteres geschehen. Trotz der Wachsamkeit unserer Polizei und der ausgesetzten Prämie von 100 Rl. ist es derselben noch nicht gelungen, den Uebelthäter zu entdecken.

#### Südlicher Kriegsschauplatz.

Wien, den 26. April. Nachdem die letzten Berichte aus der kleinen Walachei es außer allen Zweifel gestellt, daß die Russen Kalasat-Widdin durch einen Donauübergang bei Radujevaz umgehen werden, und diese Operation mit jeder Post zu erwarten war, sind uns heute Nacht in kurzer Aufeinanderfolge aus der kleinen Walachei telegraphische Nachrichten zugekommen, welche nichts Geringeres als die Räumung der kleinen Walachei von Seiten der Russen melden. Die Depeschen lauten:

1) Die Russische Gernirungslinie bei Kalasat ist aus bis jetzt unbekannter Ursache gegen Radovan und Krajova zurückgezogen worden. Das Donauufer ist bis Kalasat hinab von den Russen nicht mehr beschützt; alle Rifets von Turn-Severin abwärts sind zurückgezogen.

2) Der Rückzug der Russen aus der kleinen Walachei und die förmliche Räumung derselben ist nun Thatsache. Von Krajova sind die Epitälär und sämtliche Kriegsmaterial auf mehr denn 1000 Wagen auf dem Wege nach Bukarest.

— Der neueste Bukarester „Deutschen Ztg.“ entnehmen wir Folgendes: Bukarest, den 5./17. April Mittags. Wie wir so eben erfahren, steht Silistria in hellen Flammen. Der Brief bedient sich des Ausdrucks: „Die ganze Stadt (also nicht die Festung) sei ein Flammenmeer.“

— Die „G. Z. G.“ bestätigte gestern die Nachricht von einem Bombardement der Stadt Odeffa (s. gestr. Pos. Ztg.) Wir erhalten nun von unserem Korrespondenten aus Brody ein Schreiben vom 22. April, nach welchem dieses Ereigniß wieder in Zweifel zu ziehen wäre. Der Widerspruch in den verschiedenen Nachrichten wird sich übrigens bald lösen. Unser Korrespondent hat wahrscheinlich aus Odeffa Briefen vom 16. d. geschöpft und erst am 17. d. Nachmittags soll das Bombardement begonnen haben. Wir bedauern, daß derselbe das Datum nicht angegeben hat. Der Brief lautet: Die Gerüchte von der Einnahme und einem Bombardement Odeffa's, mit denen sich Deutsche und französische Journale herumtrugen, reduciren sich auf Nichts. Die heute angekommene Russische Post bringt uns im Gegentheil die beruhigendsten Nachrichten aus Odeffa; die Flotten-Division, die dort erschienen und Volk und Behörden allarmirte, zog bereits von dem Odeffaer Hafen ab, nachdem sie zwölf kleine mit Leinwand, Talg und Korn beladene, aus Gherfon, Ulschakow und Nikolajew gekommene Küstenfahrer, größtentheils Eigenthum Griechischer Kaufleute und im Werthe von über 100,000 Silber-Rubel (200,000 fl. G.-M.) gekapert. Beruhigt über die Absichten der Flotten, erwachte in Odeffa wiederum das Vertrauen, die unterbrochenen Zahlungen wurden wieder aufgenommen, die verstreuten Waaren aus den Kellern geholt und in den Böden untergebracht und die Flüchtlinge kommen nach und nach aus dem Lande zurück. Dem Vernehmen nach wird in Odeffa eine Nationalgarde von 4000 Mann und zwar 3000 Mann Infanterie und 1000 Mann Kavallerie aus dem Bürgerstand errichtet.

— Nachrichten des „Sieb. B.“ vom Kriegsschauplatz, bis zum 17. d. reichend, zufolge, sind die Werbungen in den Kreiskorps Russischerseits auf Verlangen des K.-M. Fürsten Baskiewitsch eingestellt worden, wonach die resp. Werbekommissäre den Befehl erhielten, Niemanden anzuwerben und selbst die Angeworbenen zu entlassen. Der Fürst von Warschau hält sich noch immer in Zofschan auf. Silistria wird noch immer beschossen; das Corps des G. L. Lüders ist davon nur noch um etwa zwei Tagemärsche entfernt; es heißt, man beabsichtige und habe auch Anstalt getroffen, diese Festung einzuschließen, bis die Truppen im Rayon derselben angelangt sein würden. — Nach Olteniza wird sehr viel Material geschafft, welches zur Ueberbrückung der Donau dienen soll.

Dem „Schr.“ entnehmen wir folgende Nachrichten von den Kriegsschauplätzen: Nach den neuesten Nachrichten aus Kleinasien hatten sich die beinahe auseinander gelaufenen Türkischen Truppen, für deren Verstärkung bisher unzulänglich gesorgt wurde, nicht nur nicht gesammelt, sondern für deren Verpflegung wird so unzureichend gesorgt, daß jeder Stations-Kommandant auf seine eigene Faust Geld und Proviant requirirt, wobei auf eine Controlle nicht gedacht werden kann, denn die aus Veranlassung des französischen Gesandten Baraguay d'Hilliers jedem Bataillon zugewiesenen Türkischen Feldkriegs-Commissäre, welche beauftragt waren, diese Controlle zu führen, gingen freiwillig nach Hause und quittirten ihren Dienst. Die Türkische Armee in Anatolien zählt 45 Bataillons (die Hälfte irreguläre Truppen), 32 Escadronen und 48 Kanonen. Die Truppen befinden sich aber in einer so elenden Verfassung, daß sie im offenen Felde nicht verwendet werden können. Die Pforte baut ihre ganze Hoffnung auf eine kräftige Unterstützung Schamyl's, welcher die Russische Armee verhindern soll, gegen den Bosporus vorzudringen.

Die Diversion der Pontus-Flotte gegen Odeffa ist für die Russischen Aufstellungen immerhin ernsthaft, und da ein Bombardement

zu gewähren, daß sein einziges Kind nicht verlassen unter Fremden zurückbleibe. Er ertheilte ihr nun seinen Segen und erwartete mit Gottvertrauen den Augenblick seines Scheidens.

Klärchen hatte ihr vierundzwanzigstes Jahr bereits zurückgelegt, kannte aber von der Welt noch gar nichts, denn selten nur hatte sie an der Seite ihres Vaters ihr Dorf verlassen um entweder einen Besuch bei einem Nachbar abzuflattern, oder auch in der einige Stunden entfernten Stadt Einkäufe zu machen. Eine Reise, wie die, welche ihr jetzt bevorstand, schien ihr daher ein ungeheures Unternehmen, und die Gefahren und Schwierigkeiten, denen sie zu begegnen erwartete, erfüllten sie mit Bangen. Nur ihres Vaters letzter Wunsch und Wille konnte sie daher mit jenem Muth waffnen, dessen sie für dies große Unternehmen zu bedürfen meinte, und der Gedanke an den theuren Dahingegangenen, der sie nie verließ, erhielt sie aufrecht, um mit Besonnenheit die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen. Seufzend holte sie die Bücher von den Brettern, betrachtete noch einmal Titel und Einband eines jeden derselben und legte sie dann sorgfältig in eine Kiste. Sie hatte die meisten darunter mit ihrem Vater oder unter seiner Anleitung gelesen, und jedes dabei gesprochene Wort war ihr noch gegenwärtig. Langsam holte sie endlich auch die Bilder von der Wand, begrub eins nach dem andern unter bergende Hüllen, und schaute dann umher, um zu sehen, was sie nun noch vergessen. Die Stunden schwanden schnell unter dieser Beschäftigung, und erst in später Nacht war Alles vollbracht. Gemüthlich suchte sie ihr Lager und fand den Schlaf, der Jugend und Gesundheit so selten verläßt.

Die wenigen Tage bis zu ihrer Abreise verstrichen schnell. Es galt endlich nur noch den Abschied von jeder Blume und jedem Strauche, von den Kindern des Dorfes, von den Häusern und den zahmen Thieren, die darin wohnten. Sie war ja mit dem Allem groß geworden, und sie gehörten so sehr in ihr Leben, wie sie sich selbst gehörte. Die ganze Be-



dieser Seestadt nicht verhindert werden könnte, weil die Befestigungen des Hafens gegen einen kräftigen Angriff der allirten Schiffe nicht stark genug sind, so mußte Fürst Paskevitch beträchtliche Streitkräfte dahin dirigieren, um eine Landung abzuwehren.

— In den letzten Briefen aus Konstantinopel wurde die Mittheilung gemacht, daß Lord Raglan, Kommandant der Englischen Hülfstruppen, mit dem Operationsplane des Marshalls St. Arnaud auf der Straße von Adrianopel nach Sophia vorzubringen, um die eventuelle Belagerung von Varna, Schumla und Ruschuk aufzuheben, sich nicht einverstanden erklärt, und seinerseits darauf dringt, die Auxiliartruppen, nachdem sie sich in Gallipoli gesammelt haben werden, in Odeffa, Taurien oder auf der Halbinsel Krim feste Position nehmen zu lassen.

— Der Griechische Aufstand hat nach der Ausweisung der Griechen aus Konstantinopel einen höchst gefährlichen Charakter angenommen. Zeinel Pascha aus Volo und Busselim Pascha aus Janina konnten ihre günstigen, über die Griechen erlangten Vortheile nicht benutzen; beide stehen ohne Geld und — was unglaublich klingt — ohne Munition in Larissa, Arta, Preveza und Janina ganz unthätig, und ihre Situation läßt der Wahrscheinlichkeit einer schnellen Entscheidung keinen Raum. Die Erhebung der Greco-Slaven macht bereits in Bulgarien unter den Augen Omer Pascha's Fortschritte, und an derselben nimmt selbst die Türkische Bevölkerung Theil, weil sich dort ein Landsturm gegen die auseinander gelaufenen Paschi Bozufs gebildet hat, um den Räubereien dieser Guerillabanden Einhalt zu thun. (Lloyd.)

— Es ist vor Kurzem durch einige Korrespondenzen die Nachricht verbreitet worden, der Fürst Gortschakoff habe eine Verordnung erlassen, welcher zufolge das Russische Papiergeld von Jedermann in den Donau-Fürstenthümern in Zahlung angenommen werden müsse, mit der Drohung, daß diejenigen vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollten, welche dieser Anordnung zuwider handeln würden. Nach zuverlässigen Mittheilungen aus den Donaufürstenthümern ist dort bisher von einer solchen Verordnung nichts bekannt, und hat das Russische Papiergeld in den genannten Provinzen noch keinen Cours. — Zugleich wird uns gemeldet, daß für diejenigen Journale, welchen die Russischen Behörden den Eintritt in die Donau-Fürstenthümer versagt habe, von der R. R. Zeitungs-Expedition keine Bestellungen mehr angenommen werden. (P. C.)

Jassy, den 17. April. Ueberall wurden dem Fürsten Paskevitch dieselben Ehren, wie dem Kaiser aller Meissen erwiesen. Allgemein spricht man hier, daß sein Generalquartier in Jockshan sein werde, wo kolossale Befestigungen und auch viele Minen angelegt wurden. — Für den 28. d. M. ist eine Division Dragoner, 6000 Mann stark, angesetzt, welche aus Bessarabien kommend, unsere Hauptstadt passieren und ihren Marsch ohne Aufenthalt gegen die Walachei fortsetzen wird. — Die Unzufriedenheit ist bei uns allgemein und nimmt von Tag zu Tag zu. Der Handel liegt darnieder, alle Geschäfte stocken, und der Geldmangel in Folge des Ausfuhrverbotes der Cerealien ist überall fühlbar. — Das hiesige Freiwilligenkorps, aus Griechen, Bulgaren und Zigeunern bestehend, ist in Folge der von General Salas vorgenommenen Spuration auf 70 Individuen zusammengeschrunken. Aber auch von diesen ist der größte Theil schon bei der ersten Station verschwunden; auch ihr Führer der Priester Konstante, hat sich mit 2000 Stück Dukaten aus dem Staube gemacht. Einige behaupten, er wäre von den Freiwilligen selbst beraubt und erschlagen worden; Andere sagen er hätte sich geflüchtet, um die Gelder vor der Hatz der Kreuzzügler zu retten. Bei der ersten Poststation in Jassy haben diese Mitter einen Bauer todtgeschlagen, weil dieser sein Pferd für die heilige Sache nicht hergeben wollte. Zwei von diesen Verbrechern sind schon ergriffen und dem Kriminalgerichte übergeben; einer ist der bekannte Urkundenfälscher Christophepalos. (Wandr.)

Wien, den 26. April. Heute sind, schreibt die „G. Z. G.“, direkte Nachrichten aus Odeffa vom 19. hier. Auch diese bestätigen die Divergenz der Pontus-Flotte gegen Odeffa. Das Bombardement beschränkte sich aber nur auf einige Ladungen und schien mehr eine Drohung als ein erster Angriff zu sein. Dennoch geriethen die am Hafen liegenden, schon seit längerer Zeit gänzlich geräumten Magazine dadurch in Brand. Die Stadt selbst, welche etwa eine Stunde vom Hafen entfernt ist, blieb verschont. Am 18. und 19. hat sich das Beschießen nicht wiederholt. Odeffa wird von den vereinten Flotten sorgfältig beobachtet.

— Berichte vom Kriegsschauplatz bis 21. melden, daß die Russen bei Kalarasch und am Trajanswalde immer größere Truppenmassen konzentriren. General Schilder befindet sich in Silina, um die Verräumerungsarbeiten bei den Donaumündungen zu leiten. Die Kanonade gegen Silistria hatte bis jetzt kein Resultat.

— In Bukarest befindet sich jetzt nicht ein einziger Korrespondent für ausländische Zeitungen mehr. Selbst die „Bukarester Zeitung“ enthält über die Russischen Operationen keine Detailberichte, welche bekanntlich nur dem „Russischen Invaliden“, einer in St. Petersburg erscheinenden Militär-Zeitschrift, zugesendet werden. In Bukarest wird behauptet, daß die Ausweisung der fremden Korrespondenten (fünf an der Zahl) auf Befehl des Fürsten Paskevitch vollzogen worden sei, welcher auch im

völkerung versammelte sich noch vor ihrem Hause, als der bekapete Wagen vor der Thüre stand. Jeder brachte ihr noch eine Gabe, groß oder klein, Früchte oder Blumen, und Alle begehrten einen letzten Händedruck. Sie hatte keine Thränen mehr, um den freundlichen Beweisen der Liebe zu antworten, die sie tief bewegten. Geschöpft fand sie endlich in die Ecke des Wagens zurück und ließ ihr schweres Haupt in den Polstern ruhen.

Es war schon am Mittag, als sie Kiofok erreichte, und vor dem Hause des Advokaten Weiße vorfuhr. Sie wurde erwartet und auf das Herzlichste empfangen. „Leider müssen wir Sie schon morgen wieder verlieren, Fräulein Klärchen!“ sprach dieser nach der ersten Begrüßung. „Das Schiff geht ab und ein Bekannter von mir macht die Reise mit, so daß ich Sie unter dessen Obhut sicher weiß. Diesen günstigen Umstand dürfen wir nicht veräumen. Ich werde heute noch Ihr Gepäck an Bord bringen lassen, denn ich selbst muß in aller Frühe morgen verreisen. Sie können mir gratulieren. Ich habe ein Amt erhalten, das mir zusagt, und will dem Großherzog für meine Bestallung danken. Wir werden nun in wenigen Wochen diese Stadt verlassen und meine Frau, glaube ich beinahe, packt jetzt schon ein.“

„Ich freue mich herzlich!“ sagte Klärchen Lehnendorff und bot ihm die Hand. „Wie sich aber so auf ein Mal Alles verändern muß! Mit Ihrem Fortgehen von hier schwindet mein einziger Anknüpfungspunkt, und es ist nun wenig Aussicht für mich, daß ich diese Gegend wiedersehe.“

„Man muß nicht gleich so berechnen, Fräulein Klärchen. Wir wissen nie, was da sein kann und was nicht, und wo wir eben alles so recht folgerecht zusammengestellt haben, da kommt das Schicksal plötzlich angefliegen und zerstört mit einem einzigen Nachtwort unsere ganze Berechnung. Wer weiß, wer weiß! Die Anknüpfungspunkte fallen manchmal wie vom Himmel, wo wir sie am wenigsten erwarten.“

„Sie irren, lieber Herr Advokat, wenn Sie meinen, daß mir mit

Ungarischen Feldzug 1849 keine Journalisten im Hauptquartier duldet und seine Berichte nur an den Russischen Czar und nie an den Kaiser von Oesterreich abhandelt.

Dem Londoner „Advertiser“ schreibt man aus Konstantinopel: Der Sultan und seine Minister sind sammt und sonders für den Fortschritt, aber ihre Bestrebungen scheitern an der vis inertiae der Nation. Omer Pascha z. B. kann mit den Türken als Galopins oder Adjutanten und Courieren nichts anfangen. Ihr fatalistischer Glaube macht sie bis zu einem gewissen Grad aller Disziplin unfähig, und sendet man sie mit den wichtigsten Botschaften ab, so wollen sie sich auf der Straße nicht sputen, weil „Allah alles zum Besten fügt.“ Omer Pascha's Ungarische Offiziere reiten in 40 Stunden von Schumla nach Konstantinopel; die Türken brauchen dazu 5, 6 und sogar 8 Tage. Dieselbe stumpfe Apathie scheint in den wichtigsten ministeriellen Departements zu herrschen. Ein Courier, den Omer Pascha mit dem letzten Schlachtbericht und dem Befehl abhandelt, sofort die Antwort des Kriegs-Ministeriums einzufolien und eilends zurückzukehren, legte die Strecke von Schumla nach Konstantinopel in 35 Stunden zurück, mußte aber hier über sechs Tage warten, ehe er seine Depeschen erhalten konnte, und selbst dann wurden sie ihm mit Drummen überliefert: Er sei kaum gekommen, wozu er denn so ver wünschte Eile habe?

Aus Marseille, den 26. April meldet eine telegr. Depesche der „Köln. Ztg.“: Das eben angekommene Dampfschiff ist dem Admiral Bruat bei Tenedos begegnet und bringt Nachrichten aus Konstantinopel vom 15. April. General Vosquet ist nach Adrianopel abgereist, um dort den Generalstab einzurichten. Die Bewegung hat begonnen. Ein Englisches Regiment ist nach dem Kriegs-Schauplatz abgegangen. Die „Fury“ hat eine Russische Korvette gekapert, mußte aber, von Russischen Kriegsschiffen aus Sebastopol verfolgt, ihre Beute wieder loslassen. General Vosquet hat am 14. nach Kavarna den Befehl gebracht, unverzüglich die Feindseligkeiten zu beginnen. Der Enthusiasmus war allgemein. Alle Schiffe wurden erleuchtet. In Konstantinopel werden Festlichkeiten zu einem prächtigen Empfange des Prinzen Napoleon vorbereitet.

### Oesterreich.

Wien, den 26. April. Heute Vormittag 10 Uhr hat zu Ehren des Herzogs v. Cambridge am Josefsstädter Glacis eine Kavallerie-Produktion vor Sr. Maj. dem Kaiser stattgefunden. Der Herzog hat seinen Aufenthalt in Wien um einen Tag verlängert und wird erst morgen nach Konstantinopel abreisen. — Die Rückreise des Königl. Preuss. Flügel-Adjutanten Hrn. v. Mantuffel nach Berlin ist auf morgen festgesetzt.

— Der Bürgerball, welcher am Sonntag zur Feier der Vermählung des Kaisers in den R. R. Medoutensalen stattfindet, wird ungewöhnlich zahlreich besucht sein. Die Gesuche wegen Erlangung von Eintrittskarten sind so zahlreich, daß von heute an keine Zusagen mehr erfolgen können. Im Ganzen sollen 8000 Karten ausgegeben werden. — Für das zur Feier der Vermählung des Kaisers am Samstag im Prater stattfindende Volksfest haben von Seiten der Gemeinde heute die Vorbereitungen begonnen. Es werden zwei große Tanzplätze errichtet und auf dieselben die beiden transparenten Arkaden vom „Hofe“ übertragen. Die Ankunft der Kunstreiter-Gesellschaft des Hrn. Renz wird um 5 Uhr am Feuerwerksplatze erfolgen und dieser ein Festzug durch die Haupt-Allee vorangehen. Gleichzeitig findet auf demselben Platze eine Luftschiffer-Produktion statt. Die Nebenplätze werden für akrobatische Produktionen eingerichtet. Abends giebt Herr Sturver ein großes Feuerwerk. Am Rondeau wird eine elektrisch leuchtende Brillant-Sonne aufgestellt und die Allee beleuchtet. Das Fest beginnt in den ersten Nachmittagsstunden.

— In Triest wurde der Vermählungstag des Kaisers feierlichst begangen. Unter Geschützsalven flaggten alle Schiffe; darauf folgte feierlicher Gottesdienst und Armenbetheiligung. Abends wurde im festlich beleuchteten Theater die Volkshymne gesungen. Aus sämtlichen Provinzstädten wird über Feierlichkeiten berichtet, die am Vermählungstage des Monarchen stattfanden. Die von Sr. Majestät dem Kaiser gleichzeitig geübten Gnadenakte, welche Hunderte von Familien beglückten, erhöhten den Enthusiasmus zu einem Grade, wie derselbe noch nie wahrgenommen wurde.

Wien, den 26. April. Wir erhalten, sagt die „Austria“, Briefe aus München, welche die Besorgniß, als ob die Eröffnung der Deutschen Ausstellung wegen nicht rechtzeitigen Fertigwerdens des großen Industrie-Palastes über den angesetzt Termin noch hinausgeschoben werden dürfte, als völlig unbegründet darstellen. Der Unternehmer, das große Etablissement von Cramer und Klett in Nürnberg, werde seinen Vertrag genau und buchstäblich erfüllen, und überhaupt werde keine Zögerung eintreten. Nach einer uns von München bereits zugekommenen hübschen Ansicht des Ausstellungsgebäudes mit nächster Umgebung in Stahlschicht macht daselbe einen sehr stattlichen und imposanten Eindruck, ungeachtet der Schönschmuck bei solchen modernen Gebäuden noch mit der etwas schwerfälligen Zweckmäßigkeit und dem spröden Stoff, Glas und Eisen, bedeutend zu kämpfen hat, und diese eigenen materiellen Schwierigkeiten keinesfalls

neuen, fremden Bekanntschaften gedient wäre! Sobald Sie nicht mehr hier sind, ist mir der Ort sehr gleichgültig.“

„Sie sind gewaltig konservativ, Fräulein Klärchen! Diese Richtung findet in heutiger Zeit Anerkennung, obgleich ich persönlich sie bei der Jugend nicht billige. Das Neue muß Sie noch reizen, Sie sollen sich von jedem kommenden Tage hoffnungsvolle Bilder entwerfen und frischen Eindrücken offen sein. Ich verspreche mir in der Beziehung viel von dieser Reise und einer Ortsveränderung.“

„Ich glaube, sie verkennen mich da, Herr Advokat. Jeder ist auf seine Weise glücklich. Ich war es stets durch die Beziehungen des Herzens und glaube nicht, daß ich mich auf andere Weise mit dem Leben verständigen kann.“

„Möglich!“ gab dieser zurück. „Ihre Erziehung hat das ihrige dazu beigetragen. Sie sind wie ein Weibchen aufgewachsen, still und sinnig und haben unter Ihren Blättern den Sie umgebenden Wald nicht gesehen. Das ist auch ganz gut, so weit. Ich warne Sie aber doch, fernerhin nicht immer rückwärts zu leben, Ihre Verwandten möchten Anstoß daran nehmen, und Niemand würde an Ihrer Gesellschaft Gefallen finden. Beherrschen Sie Ihre Erinnerungen so weit, dieselben nicht laut werden zu lassen und bedenken Sie, daß es Pflicht ist, Ihren Umgebungen Alles zu sein und zu leisten, was in Ihren Kräften steht.“

Der Advokat hatte das sehr ernst gesprochen. Das junge Mädchen fühlte, wie es mit dieser Mahnung gemeint sei, und tiefes Roth überzog ihre Wangen in dem Bewußtsein, wie sehr sie die kleine Rüge verdiente, die in seinen Worten lag. Sie kannte sich selbst genug, um vorauszu setzen, daß sie in ihrem Schmerz geschwelgt haben würde, wenn diese Warnung sie nicht gemahnt hätte. Ob sie aber den Muth besäße, redlich zu kämpfen und den Sieg zu versuchen, das traute sie sich selbst kaum zu. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust.

„Ich danke Ihnen, Herr Advokat!“ sagte sie. „Ich weiß, daß Sie

schon künstlerisch überwunden sind. Der Kunststift für Ausstellungsgebäude aller Art soll sich erst noch in seinen Anfängen bilden, von seiner Entwicklung kann noch gar nicht die Rede sein.

— Es möchte viele Leserinnen interessieren, wenn wir über den Schmuck der Damen, welche in Wien der Vermählungsfeier Sr. Majestät des Kaisers von Oesterreich bewohnten, einige Mittheilungen machen. Diese strahlende Toilette, an welcher Monate lang tausend Hände gearbeitet, übertraf Alles in den letzten Jahrzehnten in Wien Gesehene. Ihre Majestät die Kaiserin trug ein weißes mit Silber eingewirktes Kleid von Moiré-antique, einen Hofmantel vom gleichen Stoffe, mit reichen Verbrämungen ringsherum und mit kleinen Sträußchen reich gestickt. Die Taille und Ärmel waren reich und mit Silber-Blonden garnirt. Vom Haupte floß ein mit Silber gestickter Spitzenschleier auf die Schultern herab. Die Haare zierte ein kostbares Diamanten-Diadem, den Büfen ein Blumenstrauß. — Die Frau Erzherzogin Sophie trug ein weißes reich mit Gold und Silber gezieres rundes Kleid, einen Hofmantel von amaranthothen Türkischen Sammt, ebenfalls mit Gold und Silber gestickt; Leib und Ärmel des Kleides waren mit Goldspitzen garnirt; auf dem Kopfe trug die hohe Frau ein Diadem, rückwärts war das Haupt mit Goldspitzen geschmückt. — Die Frau Erzherzogin Elisabeth trug ein Kleid und einen Hofmantel von himmelblauem Silber-Moiré-antique; der Mantel war mit einer reichen breiten Silber-Bordure ringsherum gestickt; das Kleid vorne mit Falbelen geziert. Leib und Ärmel waren mit Silber-Spizen garnirt; auf dem Kopfe trug Sie nebst dem Diadem eine reiche Silber-Barbe. — Die Frau Erzherzogin Marie trug ein ponceaufarbenes Kleid und Schlepp mit Silber reich gestickt; die Frau Erzherzogin Hildegard ein weißes Kleid mit Rosa-Schlepp. — Die Frau Fürstin Alois Liechtenstein trug einen matsgelben Mantel und ein weißes Kleid von Moiré-antique, reich mit Lilien in Silber gestickt. — Der Anzug der Frau Fürstin Adolph Schwarzenberg bestand in einem Hofmantel und Kleid von weißem Silber-Moiré-antique, die Stickerei in Silber ungemein reich, der Schlepp hatte außer der sehr breiten Bordure noch sehr reich gestickte abgesetzte Bouquets in Silber. — Die Frau Fürstin Lobkowitz trug einen Mantel und Kleid von blauem Moiré-antique, reich mit Silber gestickt; die Frau Fürstin Karl Liechtenstein einen blauen Mantel und ein weißes Kleid mit Silber; die Frau Fürstin Auersperg einen Mantel von Rosa-Moiré-antique und ein weißes Kleid mit Silber gestickt. — Die Frau Gräfin Bathianhi trug ein lichtblaues Ungarisches Schleppkleid von schwerem brochirten Silberstoff; dazu eine Schärpe und einen Schleier reich mit pfirsichblüthfarbener Schleppe; die Gräfin Andraffy-Königsegg ein Ungarisches Schleppkleid von Iris-Silber-Brokat; Gräfin Detting, Baiersche Hofdame, trug ein rothes Schlepp-Tüll-Kleid mit Silber gestickt; Gräfin Kottenhan, ebenfalls Baiersche Hofdame, ein blaues Kleid, Schlepp mit Silber gestickt. (Krziz.)

### Frankreich.

Paris, den 26. April. Die heutige Moniteur-Note (Pos. Ztg. Nr. 99 telegr. gemeldet) bezüglich des Englisch-Französischen Ultimatus an Preußen hat hier wenig Sensation erregt. Man will derselben entnehmen, daß Preußen immer noch keine bestimmten Erklärungen abgegeben hat.

— Die Dampfschiffe der Flotte des Schwarzen Meeres sind, mit Ausnahme von dreien, endlich nach Algerien abgesandt worden. Wie ich Ihnen bereits früher mitgetheilt habe, sind dieselben bestimmt, Truppen für das Expeditions-Korps in Empfang zu nehmen.

— Die Garnison von Rom ist in der letzten Zeit stark vermehrt worden. Man weiß nicht, aus welchen Gründen.

— Wie ich erfahre — ich kann diese Nachricht jedoch nicht verbürgen, obgleich sie mir aus bester Quelle zugeht — haben die Admirale der Flotten in der Ostsee und im Schwarzen Meere Befehl erhalten, keine Angriffe auf Sebastopol und Kronstadt zu machen. Sie sollen erst weitere Instruktionen abwarten. Es scheint, daß der Französischen Regierung Enthüllungen von der höchsten Wichtigkeit gemacht worden sind. Ich wage nicht, auf dieselben näher einzugehen, und bemerke nur, daß eine Englisch-Französische Kommission ernannt wurde, um über die gemachten Mittheilungen, die einen ganz andern Kriegsplan zur Folge haben könnten, zu beraten.

— Das offizielle Organ des Kriegsministeriums meldet, daß der Brigade-General Jussuf, ein Araber, Befehlshaber der Eingeborenen-Truppen in der Subdivision von Mebeah, dem Generalissimus der Orientalischen Armee zur Verfügung gestellt worden ist, um „mit einer besonderen Mission beauftragt zu werden.“ — Dasselbe Blatt enthält interessante Angaben über die Truppentransporte nach dem Orient, die ununterbrochen von Statten gehen. Mit den Marine-Fahrzeugen wird die Infanterie, mit den vom Kriegs-Ministerium gemieteten Handelschiffen die Kavallerie, Artillerie, der Train und alles andere Material fortgeschafft. Seit Beginn der Einschiffungen (20. bis 25. März) sind im Ganzen 354 Handelschiffe, wovon 288 zu Marseille und 66 zu Genua gemietet worden, die 6500 Pferde und an Material 14,000 Tonnen

es gut mit mir meinen, obwohl Ihre Worte mir hart klingen. Es wäre mir nicht eingefallen, vor meinen Verwandten Empfindungen zu beherrschen, die mir natürlich sind und zu denen ich berechtigt bin. Wenn Zene keine Theilnahme dafür besitzt, so dünkt mir, macht ihnen das wenig Ehre.“

„Das meinen Sie, liebes Klärchen, weil Sie daran gewöhnt sind, sich in allem Ihrem Denken und Thun gehet und gepflegt zu sehen. Da-mit ist es nun aber vorbei. Ihr alter Onkel weiß, daß Sie um Ihren Vater trauern; er mag es aber nicht ausgesprochen hören. Das Alter bedarf heiterer Eindrücke. Auch könnte es ihm wenig Freude machen, täglich zu erfahren, daß es in Ihrem Dorfe so ganz anders und viel besser gewesen, als unter seinem Dache. Das wäre ein schlimmer Dank für seine gastliche Aufnahme. Sie fühlen das auch, nicht wahr? Vor allen Dingen also scheinen Sie zufrieden, auch wenn Sie es nicht sind. Ich mußte Ihnen das sagen, ich bin ja Ihr zweiter Vater!“

Klärchen Lehnendorff war zu tief bewegt, um zu antworten; sie ver-ließ stumm das Zimmer und kehrte erst nach einiger Zeit zurück, als das Mittagessen aufgetragen war. Still setzte sie sich auf ihren Platz und nur einsilbig nahm sie Theil an der Unterhaltung. „Auf ein fröhliches Wiedersehen!“ sagte der Advokat endlich und hielt sein Glas in die Höhe. Sie stießen an. Aber immer noch konnte sie den unbefangenen Ton nicht wiederfinden, mit dem sie sich sonst hier frei gegeben; denn sie überlegte, ob das, was sie zu sagen im Begriffe stand, auch einen Vorwurf ver-diente, und während des Analysirens verstrich der Augenblick, und endlich sagte sie es dann lieber gar nicht. So kam die Stunde der Trennung heran.

Eine Seereise ist für den Bewohner des festen Landes eine Bege-benheit, die seine Sinne gefangen nimmt und ihn ausschließlich beschäf-tigt. Noch Niemand hat sich wohl des Eindruckes erwehren können, den der erste Anblick des hohen Meeres auf ihn machte, wenn weit und im-mer weiter hin das schmalste Streifen Bodens seinem Auge entschwand



fassen können. Jede Fahrt hin und zurück dauert durchschnittlich 50 Tage, und da über die Hälfte der Schiffe auf 4 Monate gemiethet sind, so werden diese doppelt dienen. Alle Maßregeln sind getroffen, um wöchentlich 1200 bis 1500 Pferde zu Marseille einschiffen zu können. Am 19. April waren von dort schon 181 Schiffe abgegangen, 93 direkt nach Gallipolis mit 2118 Pferden oder Maulthieren und 88 nach Algerien, um 1896 Pferde oder Maulthiere abzuholen. Eine Anzahl in Algerien selbst gemietheter Schiffe haben ebenfalls schon Pferde und Maulthiere nach Gallipolis eingeschifft, so daß die Zahl der dorthin unterwegs befindlichen circa 5000 beträgt. Der „Moniteur de l'Armée“ erkennt an, daß die Kriegsverwaltung hierbei auf mannigfache Schwierigkeiten gestoßen sei, die sie aber in wenigen Wochen überwunden habe.

Frankreich hat gegenwärtig 24 vollständig ausgerüstete Linien-Schiffe auf der See; es werden aber die größten Anstrengungen gemacht, um außer den täglich von Stapel laufenden Fahrzeugen schon Anfangs 1855 eine mächtige Reserve-Flotte von 12 neuen Linienschiffen, sämmtlich mit Schraube, bereit zu haben.

Auf den Bericht und Antrag des Ministers des Auswärtigen hat der Kaiser, weil zur Zeit der Kriegserklärung die Russischen Häfen der Ostsee und des weißen Meeres noch zugefroren waren, genehmigt, daß die vor dem 15. Mai aus Häfen dieser Meere nach einem französischen oder algierischen Hafen abgehenden Russischen Schiffe ungehindert ihre Reise vollenden, ihre Ladungen löschen und nach einem nicht blockirten Russischen oder einem neutralen Hafen zurückkehren können. Zugleich werden die Gouverneure der französischen Kolonien ermächtigt werden, eine mit dem Tage, wo ihnen die betreffende Mittheilung zugeht, beginnende einmonatliche Frist allen dort befindlichen oder während dieser Frist dort einlaufenden Russischen Schiffen zum Einnehmen oder Löschen ihrer Ladungen und zur ungehinderten Rückkehr in Russische nicht blockirte oder in neutrale Häfen zu bewilligen. Der Minister bemerkt in seinem Berichte, daß England ebenfalls den Russischen Schiffen die vorerwähnten Zugeständnisse gewährt habe. — Durch Dekret im „Moniteur“ ist eine abermalige großartige Veränderung der Stadt Paris genehmigt: die lange Linie der inneren Boulevards wird von der Magdalenen-Kirche bis zum Boulevard Monceau, d. h. den Faubourg St. Honoré und den Faubourg du Roule hindurch, ausgedehnt. Die Anzahl der Häuser, die dabei abermals verschwinden, wird glücklicher Weise verhältnißmäßig gering sein.

Der „Constitutionnel“ sucht zu beweisen, daß die Errichtung eines eigentlich Griechischen Kaiserthums an Stelle des Türkischen Reiches radikal unmöglich ist, weil in der Bevölkerung der Europäischen sowohl wie der Asiatischen Türkei die Hellenische Race eine fast unmerkliche Minderheit bildet. Dort — sagt der „Constitutionnel“ — sind von den 15½ Millionen Einwohnern 3,800,000 Muselmänner, 11,370,000 schismatische Christen, 260,000 Katholiken und 70,000 Juden. Aber die 11 Millionen Christen begreifen nur 1 Million Hellenen, dagegen 7,200,000 Slawen, 4 Millionen Rumänen und 400,000 Armenier in sich. Mit welchem Rechte will die Million Hellenen die 7 Millionen Slawen und die 4 Millionen Rumänen beherrschen? In der asiatischen Türkei ist das Verhältniß noch ganz anders: auf 10 Millionen Osmanen zählt man nur 1 Million Griechen, dagegen 2 Millionen Armenier und 600,000 Katholiken. Der „Constitutionnel“ ist daher überzeugt, daß die Erhaltung des osmanischen Reiches am Ende das Beste für die christlichen Bevölkerungen bleibt, die sich nur unter der heut zu Tage aufgeklärten väterlichen Oberherrschaft der Sultane und dem uneigennütigen, unparteiischen Protektorate Westeuropas entwickeln und gedeihen können.

Die Klagen der Arbeiter über die hohen Miethpreise sind so laut geworden, daß die Regierung Schritte bei den Hauseigentümern thun läßt. Die Polizei-Commissaire suchen sie zur Herabsetzung der Miethpreise zu bewegen; hier und dort werden die Eigenthümer dahin bedeutet, daß die Regierung nicht abgeneigt sei, Geldentschädigungen zu geben. Sie können sich denken, daß dieses System der Bourgeoisie zu denken giebt; die Jakobiner-Müge, wenigstens ein Zipfel derselben, wird sichtbar. Man erzählte mir heute ein neues Bröckchen der Genügsamkeit, die unter den sogenannten Virtuosen, Tänzerinnen, Sängerinnen u. s. w. jetzt leider so sehr häufig wird. Der Seine-Präfect gab neulich seine letzte musikalische Soirée, Demoiselle Cuvelli, eine jetzt sehr gefeierte Sängerin, ist auch eingeladen, und der Seine-Präfect ersucht sie, ein Duo zu singen, und da er weiß, daß sie nichts umsonst thut, so läßt er 500 Francs für dieses eine Duo anbieten. Der Dame ist das aber nicht genug, sie will nur die Hälfte des Musikstückes dafür singen und verlangt 1000 Fr. für das ganze Lied. Dieses widerige Markten und Feilschen fand während der Soirée selbst statt.

#### Rußland und Polen.

Petersburg, den 20. April. Das Hofblatt Nr. 80. schreibt: „In hiesiger Hauptstadt und den Ostseeprovinzen hat sich in Folge der eingetretenen Ereignisse eine bedeutende Anzahl Truppen zur Vertheidigung des Glaubens, Thrones und Vaterlandes gegen die frechen Versuche der westlichen Feinde, die Rußland den Krieg erklärt haben, angehäuft.“ In dieser Weise wird eine Einladung zu Geldbeiträgen für die Pflege der Familien der in den Krieg gezogenen Kämpfer für das „heilige Rußland“ eingeleitet und angekündigt, daß ein Komitee unserer

und er sich mit der gewaltigen Fluth allein befand, die jeder Moment zu thurmhoher Wogen emporragen konnte.

Klärchen Lehnendorff stand auf dem Verdecke und richtete ihr Auge unverwandt dem Punkte zu, wo ihre Heimat lag. Als sie dieselbe nicht mehr unterscheiden konnte, stieg sie hinab, und ergab sich in stiller Einsamkeit den Erinnerungen der Vergangenheit. Oftmals erschien ihr Beschützer an der Thür ihrer Kajüte und bat sie hinauf zu steigen, um das Meer in seiner ganzen Pracht zu sehen; aber sie verneinte stets.

So langte sie in Danzig an, wo jener Herr als Kaufmann anfänglich war und sie gerne bei seiner Familie einfuhrte, bis die schicksale Gelegenheit zur Weiterreise gefunden war. Klärchen Lehnendorff fühlte aufrichtigen Dank für die ihr bewiesene Güte, war aber dennoch froh, als die Stunde zur Abfahrt nahte. Sie sehnte sich nach Stille und Ruhe und blickte nicht gern in ein fremdes Gesicht. Die Post, der sie sich hier vertrauen mußte, führte sie langsam ihrem Ziele zu, und mit Ungebuld sah sie sich endlich vor dem Hause abgesetzt, in welchem sie eine zweite Heimat finden sollte. Ein alter Herr mit schneeweißem Haare, das ein schwarzes Käppchen deckte, trat ihr unter der Thüre entgegen. „Willkommen!“ sagte er und zog sie an seine Brust. Sie dachte an ihren Vater, an ihr einsames Haus, und hing laut schluchzend an seinem Hals. Eine stattliche Dame trat hinzu. „Deine Tante, mein Kind!“ sprach der alte Herr, sie vorstellend.

Klärchen trocknete ihre Thränen und eilte sie zu begrüßen. „Nehmen Sie mich freundlich auf!“ flüsterte sie bittend. „Ich werde es tief erkennen, wie Sie mich in diesem Hause eine zweite Heimat finden lassen.“

„Sie sind willkommen, so lange sich kein schicklicherer Platz für Sie findet,“ erwiderte jene mehr höflich als warm und führte Klärchen in

vornehmen Damen zusammengetretet ist, welche auch die Frauen aller anderen Stände zu betreffenden Geldpenden veranlassen und diese einziehen und verwenden sollen. „Ohne der Wohlthätigkeit irgend eine Schranke setzen zu wollen, werden auch Schärlein von 1 Kopeke mit Dank angenommen.“ Unterzeichnet ist dieser Aufruf von den ersten Namen wie: Bibikow, Fürstin Solitkow, Tschernischew, Benkendorff, Kleinmichel, Fisenhausen, Panin, Donaurow, Potemkin, Rasumowska, Galachow, Stieglitz u. s. w.

Das Hofblatt bemächtigt sich einer zweiten in England im Interesse Rußlands geschriebenen Broschüre: „The Cross and Crescent“, und bemerkt dazu, daß man in England allmählich sich anschicke, „den vom Schwindel und der Lüge geblendeten auf bessere Wege zu leuchten.“ Ein hiesiger Calembourg bezieht dies auf die bevorstehende Wiederanzündung der von den Russen ausgelöschten Leuchthürme am Baltischen Meere, zu welcher Sir Charles Napier sich vorbereiten soll. — Ein patriotischer Kaufmann der ersten Gilde, Ginsburg, hat an die Truppen in der Krimm bei Durchmärschen in Berekop Nationen Brantwein für 16,000 Mann vertheilt und sich besondere Anerkennung dadurch erworben.

Herr Nikitin läßt sich in der „St. Petersburgischen Zeitung“ in einem Poem über den „Glaubenskampf“ dahin vernehmen, daß Rußland neben dem orthodoxen Glauben mit seinem Blute auch die Verträge und die Freiheit der Christen zu retten entschlossen sei.

Aus Warschau wird uns gemeldet, daß die dort residirenden General-Konsuln Großbritanniens und Frankreichs am 22. d. M. von dem interimistischen Chef der diplomatischen Kanzlei, Herrn von Saphianos, die amtliche Mittheilung erhalten haben, daß in Folge der Kriegserklärung ihrer Regierung gegen Rußland Se. Maj. der Kaiser befohlen habe, das ihnen ertheilte Creguatur zurückzunehmen. Zugleich wurden sie ersucht, bald das Land zu verlassen, mit der Bemerkung, daß der General-Militär-Gouverneur beauftragt sei, sie mit den erforderlichen Pässen zu versehen. Ueber die Stellung der Britischen und Französischen Unterthanen nach der Abreise ihrer Konsuln ist noch nichts bekannt.

Von der Polnischen Grenze, den 27. April. Seit einigen Tagen passirten bedeutende Transporte Heu die Grenze nach Kalisch, wogegen wieder bedeutende Quantitäten Weizen aus dem Königreiche nach Preußen kamen.

Gestern wurde zu Kalisch dem Inspektor der Realschule Deutel, zu seinem Abgange von dort ein Abschiedsdiner gegeben, an dem sich an 130 Personen aus allen Ständen der Stadt theilnahmen. Der Abgehende genoß viele Achtung und hat sich auch der Gunst des Fürsten Galizyn besonders zu erfreuen, der überhaupt das Verdienst zu finden und zu schätzen weiß.

Die Noth in der Gegend jenseits Warschau soll ungemein groß sein und hatte ein von dort kommender Reisender ein Stück Brod mitgebracht, welches die Leute da genießen. Dasselbe sah blutroth aus, bestand aus verwesten Kartoffeln, welche die Leute von den vorjährigen Feldern noch mühsam auswählten, mit gekautem Haidefornitroch und etwas Kleie mischen und so backen. Beim Zerbröckeln verbreitet dieses Konglomerat einen ekelhaften Geruch. Mehrere Personen sollen in jener Gegend nach dem Gutachten der Aerzte geradezu verhungert sein. Menschen und auch Haushiere leiden Noth und dürste, da an vielen Stellen die Saat schon gelitten haben soll, die Zukunft noch trüber sein. Die Regierung thut viel zur Abwehrung der Noth, allein es ist nicht möglich durchweg zu helfen. Friebe und Beendigung der spannenden und allen Verkehr tödtenden Zustände wäre wohl am meisten geeignet, Hülfen zu bringen; aber die Rüstungen, Lieferungen und anderlei Vorkehrungen deuten leider nicht auf ein baldiges Ende der schwebenden Wirren.

#### Spanien.

Die „Gaceta de Madrid“ vom 13. d. M. enthält drei interessante Dekrete, welche die Frage der Negerklaverei auf der Insel Kuba zum Gegenstand haben. In der Darlegung der Motive, welche diesen Dekreten vorausgeschickt ist, wird hervorgehoben, daß das Fortbestehen der Sklaverei unerlässlich für das Wohlergehen der Insel sei, welche die wichtigste der Spanien bis jetzt noch gebliebenen Kolonien ist. Es wird sodann daran erinnert, daß die Verträge und die Spanischen Gesetze den Sklavenhandel mit Afrikanern verbieten, wovon die Folge ist, daß nicht, wie früher, der Abgang der Sklaven durch frische Zufuhren in ausgedehntestem Umfange ersetzt werden kann; und endlich wird darauf hingewiesen, daß der Mangel an ländlichen Arbeitern, über den die Kolonisten klagen, außerdem durch eine Reihe untergeordneter Ursachen herbeigeführt werde, denen es dringend notwendig sei, zu begegnen. Diese Ursachen sind: 1) die Verwendung der Negerklaven in den Städten zu häuslichen Dienstleistungen, welche füglich durch Weiße verrichtet werden könnten; 2) die Sorglosigkeit der Eigenthümer, welche es vernachlässigen, die Fortpflanzung ihrer Neger zu befördern (!), weil sie sich darauf verlassen, daß sie immer Gelegenheit haben werden, heimlich eingeführte zu kaufen; 3) der Mangel an weißen Arbeitern für solche Verrichtungen, für welche die Neger nicht unentbehrlich wären; 4) die Unsicherheit des Eigenthums, welches die Herren der Sklaven an diesen besitzen, seit die Kolonial-Verwaltung veranlaßt worden ist, Maßregeln von ungewöhnlicher Strenge zur Auffuchung der heimlich eingeführ-

das Zimmer. „Meine Stieftochter!“ sagte sie, auf ein Mädchen deutend, das schon lange seine Jugendjahre hinter sich hatte, und mit verdrossener Miene an einer mächtigen Decke häßelte.

„Sie sehen, liebe Nichte, daß es uns nicht an unverorgten Mädchen mangelt,“ hub die Tante wieder an; „denn außer dieser Tochter habe ich noch zwei Mädchen, die gleich hier sein werden, um sich Ihnen zu präsentiren. Unser Haus ist nur klein, ich kann Ihnen daher nur ein Dachstübchen anbieten, in dem Sie sich so gut zu Hause fühlen mögen wie Sie können.“

Klärchen versicherte, daß sie mit Allem zufrieden sein werde und nahm neben ihrem Onkel Platz, der unterdessen eingetreten war, und sich in einem großen Armstuhle niedergelassen hatte. „Du bist meinem Vater recht ähnlich,“ sagte sie, sich sanft an den alten Herrn schmiegend, der sie mit gutmüthiger Freundlichkeit betrachtete. „Ich werde Dich schon darum recht lieb haben müssen, mein guter Onkel.“

„Sage nur so etwas nicht vor meiner Frau, Kind,“ sagte der alte Herr halb leise, „sie ist praktisch, ganz praktisch, und hat sich aus Deinen Briefen ein Bild von Dir entworfen, als ob Du aus Rosenbau gewoben wärest. Greife daher nur Alles recht derbe mit an, hörst Du? Damit wir Frieden im Hause behalten.“

Jetzt traten auch die beiden erwarteten Töchter ein. „Deine beiden jüngsten Cousinen!“ sagte der alte Herr, und zwei große ungeschickte Mädchen, mit dicken rothen Gesichtern, reichten ihr zur Begrüßung die Hand. Man setzte sich um einen runden Tisch, auf dem eine Lampe stand, und eine Arbeit wurde hervorgeholt, wobei sich eine Unterhaltung entspann, die Klärchen nur mit Mühe fortsetzte.

ten Sklaven zu ergreifen. Um den aus allen diesen Ursachen hervorgehenden Uebelständen zu begegnen, sind nun von der Spanischen Regierung folgende Maßregeln beschloffen worden. Zuörderst eine hohe Steuer, welche auf alle nicht bei ländlichen Arbeiten beschäftigte Sklaven gelegt wird und die in dem Verhältnisse zu der Zahl der demselben Herrn gehörenden Sklaven dieser Kategorie gesteigert ist. Sodann die Befreiung derjenigen Sklaven, welche zum Dienste auf ländlichen Besitzungen verkauft worden, von der bisher allgemein erhobenen Steuer der Alcabala, so wie die Aufhebung einer doppelten Alcabala auf solche Sklaven, welche zu Dienstleistungen in den Städten verkauft werden. Ferner die Beförderung von Heirathen unter den Sklaven durch Preise, welche für diejenigen Eigenthümer ausgesetzt sind, die von ihren Sklaven die größte Anzahl Kinder erzielen (!), für diejenigen, welche die größte Anzahl Sklavinnen im Verhältnisse zu den männlichen Sklaven halten, und für diejenigen, welche ihren Sklaven die beste Behandlung widerfahren lassen. Ferner der Erlass der Kopfsteuer von den Sklavinnen, von ihren Kindern unter 12 Jahren und von den männlichen Sklaven, welche die größte Anzahl Kinder erzeugt haben (!). Die Aufhebung der Alcabala zu Gunsten solcher Sklavenankäufe, welche Heirathen, — richtiger, welche die Negerzüchterei zum Zwecke haben, und des Verkaufes solcher auf der Insel erzeugter Sklaven, die zum ersten Male aus den Händen des Eigenthümers ihrer Väter kommen. Endlich die Erlaubniß zur Einführung freier Arbeiter oder Kolonisten von weißer Race und die Feststellung der gegenseitigen Rechte und Pflichten der Kolonisten, der Personen, von denen dieselben eingeführt werden und der Herren, denen dieselben vermietet werden.

In der Darlegung der Motive erklärt die Spanische Regierung, daß sie fest entschlossen ist, die friedlichen Verträge, die sie mit England zur Abschaffung des Sklavenhandels geschlossen, gewissenhaft zur Ausführung zu bringen. Es wird deshalb, um in Zukunft die Unterscheidung der rechtmäßigen Sklaven von den gesetzwidrig eingeführten zu erleichtern, die Eröffnung von Registern angeordnet, in welche alle Sklaven eingetragen werden, die gegenwärtig auf der Insel Kuba vorhanden sind. Nach Verlauf einer gewissen Frist soll es nicht mehr gestattet sein, andere Sklaven in die Register einzuschreiben, außer diejenigen, welche als Kinder von Sklaven auf der Insel geboren sind. Alle in der Kolonie befindlichen Neger, welche nicht innerhalb der festgesetzten Frist in die Register eingeschrieben sind, werden für frei erklärt. In die Register sollen auch alle Akte oder Verträge, welche sich auf den Zustand der Sklaven beziehen, eingetragen werden.

#### Dänemark.

Was die Stimmung in Bezug auf die Orientalische Frage anlangt, so ist man in Dänemark so entschieden russisch, schätzt die Macht Rußlands so hoch, daß es in der That vielleicht der Entfaltung einer so imponirenden Seemacht, wie sie sich in dem Englischen Ostsee-Geschwader darstellt, bedurfte, um dem Auftreten der Westmächte gegen Rußland die gebührende Beachtung zu verschaffen und den Dänen einigermaßen die Gebührende Beachtung der Mächte zu veranschaulichen. — Von einer Französischen Partei am Hofe zu Kopenhagen wird man kaum reden können, eine Englische giebt es sicher nicht — es läßt sich — so hoch ist er gestiegen, kaum mehr von einer dirigirenden Einwirkung sprechen.

#### Schweden und Norwegen.

Neuere Nachrichten aus Schweden widersprechen der allgemein wiederholten Nachricht, daß die Insel Åland von den Russen geräumt worden sei. Es sollen dort vielmehr Verstärkungen angelangt und neue Verchanzungen aufgeworfen sein.

Einige Zeitungen berichten von einer großen Aufregung in Schweden, welche sich zu Gunsten eines völligen Anschlusses der Scandinavischen Regierungen an die Westmächte kund geben soll. Nach zuverlässigen Berichten ist zwar namentlich in Schweden die Abneigung der Bevölkerung gegen den mächtigen Nachbar nicht zu verkennen, doch scheint die große Mehrzahl der Nation mit aufrichtigem Beifall für die von den Regierungen angenommene Neutralität gestimmt, weil man von einem Kriege gegen Rußland keine Vortheile erwartet und die Behauptung Finnlands, wenn es Schweden wieder erstattet werden sollte, für sehr schwierig hält.

#### Bermischtes.

Wie riesig die Verhältnisse eines Linienschiffes von 120 Kanonen sind, beweisen folgende Zahlen: Das Schiff ist 235 bis 240 Fuß lang, 60 Fuß breit und 50 bis 54 Fuß hoch. Zum Bau sind erforderlich: 3500 Eichen oder 116,000 Kubikfuß verschiedenes Holz; 140,000 Pfund Eisen, 94,000 Pfd. Kupfer, 8000 Pfd. Blei; Bed, Theer und Farben 54,000 Pfd. Das Tauwerk der Takelage wiegt 250,000 Pfd., zu sämmtlichen Segeln sind 50,000 Ellen Tuch nöthig, zur Hauptflagge allein 400 Ellen. Die 6 Anfertare wiegen an 60,000 Pfd., und jedes hat oben 25 Zoll im Durchmesser. Der Hauptmast hat eine Länge von 120 bis 122 und unten eine Dicke von 5½ Fuß und ist aus 3 bis 6 Stücken zusammengeheftet. Das Gewicht eines Dreideckers von 120 Kanonen mit Mannschaft, Munition und Proviant auf 1 Jahr beträgt an 18,000,000 Pfund.

Sie war recht froh, als endlich die Suppe aufgetragen wurde und sie sich darauf, als ermüdet von der Reise, in ihr Zimmer zurückziehen durfte. Die beiden jüngsten Cousinen erboten sich als Begleiter, und dankbar nahm sie diesen Dienst an; aber an der Thüre ihres kleinen Gemaches angekommen, wollten dieselben noch nicht Abschied nehmen, sondern drangen darauf, ihr behülflich zu sein, ihre Koffer auszupacken. Vergeblich lehnte Klärchen ihre Dienste ab; sie waren nicht zurückzuscheuen, und so mußte sie es sich endlich gefallen lassen, daß man einen Theil ihrer Garderobe musterte. „Du bist das einzige Kind, Du kannst gute Sachen haben,“ sagte Helene die Jüngste; „wir sind aber unser drei zu Hause, da theilt es sich. Wärest Du nicht gekommen, so hätte man uns keine Trauerkleider gekauft: so aber ging es nicht anders. Wir haben Jede zwei bekommen, das eine für gewöhnlich, das andere für das beste; aber unsere Stiefschwester Anna hat nur eins erhalten. Das hat sie so böse gemacht. Sie geht ja aber nie aus, da ist eins völlig genug. Der Vater wird nun bald einen Abjunktus erhalten und da wird es wohl so gemacht werden, daß dieser, um die Stelle zu bekommen, sein Schwiegerjohn wird. Was meinst Du nun, Klärchen, was Anna denkt? Daß sie, als die Aelteste, daran muß. Ha ha ha! Wer sie wohl haben wollte!“

Auf diese Art plauderten sie fort, bis Klärchen wirklich vor Ermüdung das Auge senkte und nicht mehr hörte; dann erst entfernten sie sich. „Gütiger Himmel,“ seufzte das arme Mädchen schlaftrunken, „welche Heimat hast du der armen Waise zugebacht! Hier muß ich mich ewig fremd fühlen.“

(Fortsetzung folgt.)



## Lokales und Provinzielles.

Posen, den 29. April. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 3 Fuß 5 Zoll.

— Gestohlen vom 25. zum 26. d. Mts. in Weglewo ein Mutter-schwein, weiß und jung, mit drei Ferkeln, zwei Borfen und einer Sau; eine Sau, jung und von schmutziger Farbe; ein junger Eber, halb schwarz, halb weiß.

Gefunden und auf dem Polizei-Bureau abgeliefert: ein schwarzer laftirter Gürtel mit neuflüßernem Schloß.

△ Aus dem Gnesenschen, den 25. April. Die ersten Lebensmittel steigen fortwährend im Preise. Auf dem heutigen Wochenmarkte zu Mielzyn hat der Weizen schon mit 3 $\frac{3}{4}$ , der Roggen mit 2 $\frac{3}{4}$ , und der Hafer mit 1 $\frac{1}{2}$  Thaler bezahlt werden müssen. Die Kartoffeln sind nicht unter 25 Sgr. das Viertel und die Butter nicht unter 20 Sgr. das Quart (2 $\frac{1}{2}$  Pfd.) zu bekommen gewesen. Es muß noch bemerkt werden, daß die sogenannten großen Wochenmärkte zu Mielzyn, deren alle 14 Tage einer stattfindet, noch immer den Wochenmärkten der nur  $\frac{1}{2}$  Meile davon entfernten Stadt Wittkowo großen Abbruch thun, welcher um so fühlbarer ist, als in erstgenanntem Orte immer Dienstag und in letztgenanntem immer am darauffolgenden Tage, am Mittwoch nämlich, der Markt abgehalten wird.

## Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Lemberger Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 95. über die Thätigkeit der dortigen Vereine Folgendes:

Unsere Vereine entwickeln eine erfreuliche Thätigkeit. Der Landwirthschaftliche Verein hat in der Nähe von Lemberg das Gut Dublanj angekauft, um dort eine Musterwirthschaft und eine landwirthschaftliche Schule zu gründen, welche letztere noch in diesem Herbst eröffnet werden soll. In der Lemberger Zeitung ist bereits der Concurs wegen Besetzung der Stellen eines Direktors und eines ersten Professors ausgeschrieben worden. Der erstere soll 1200, der andere 1000 Fl. nebst freier Wohnung erhalten. Dem projektirten Verein zur Förderung der Glas- und Glas-Industrie steht kein Hinderniß mehr entgegen. Die nöthige Anzahl von Aktien ist bereits auf dem Wege der Subscription gewonnen und das Comité der Gründer dieses Vereins, an dessen Spitze, wie bei allen dergleichen Unternehmungen, der Fürst Leo Sapieha steht, hat die Aktionäre auf den 12. Juni d. J. zu einer General-Versammlung eingeladen. Der Verein der schönen Künste soll in Kurzem ins Leben treten, da die Statuten desselben schon vor längerer Zeit in Wien die Bestätigung der Regierung erhalten haben. Der Musikverein wird in der nächsten Woche ein Concert zum Besten der Armen geben, und mit dem ersten Mai eine Schule für Musik und Gesang eröffnen, in welcher der Unterricht so gut wie unentgeltlich, nämlich für einige Zwanziger monatlich, ertheilt werden wird.

Demselben Blatte wird von der Elbe über den Zustand der Eng-lisch-Französischen Diffeerente Folgendes geschrieben:

Alle Sachkenner, welche die Englische Flotte gesehen haben, stimmen darin überein, daß sowohl die Befähigung, als auch das Kriegsmaterial auf diesen schwimmenden Festungen große Erfolge erwarten lassen. Wer nach der früheren Englischen Flotte die Beschaffenheit und die Organisation der gegenwärtigen beurtheilen wollte, der würde sehr im Irrthum sein. Die Befähigung ist jetzt weit geübter im Schießen, als dies in früheren Zeiten der Fall war. Junge Leute von 16 Jahren leisten jetzt dasselbe, was früher die ältesten und erfahrensten Matrosen leisteten. Sie werden täglich 6 Stunden hindurch im Schießen nach dem Ziele geübt, so daß die jungen Leute die sich kaum 6 Wochen auf dem Schiffe befinden, unter der Leitung tüchtiger Offiziere mit Leichtigkeit die schwersten Geschütze bedienen. Der Französischen Marine lassen selbst die Engl. Offiziere Gerechtigkeit widerfahren, indem sie behaupten, daß die Flotte, welche Frankreich gegenwärtig nach der Ostsee entsendet, die beste ist, die es je besessen hat. Die Engl. Offiziere sind der Meinung, daß Napier seine Flotte nicht leicht-sinnig der Gefahr preisgeben wird, obgleich er bereit ist, die Hälfte derselben zu opfern, wo es gilt einen großen Erfolg zu erringen. Er will

sich einstweilen nur darauf beschränken, die Russ. Schiffe in ihren Häfen einzuschließen.

Der Berliner Korrespondent desselben Blattes will von einem Umschwung wissen, den die öffentliche Meinung in den Nordamerikanischen Freistaaten in der Orientalischen Angelegenheit zu Gunsten Aus-lands genommen hat. Er schreibt darüber Folgendes:

Die öffentliche Meinung in den Vereinigten Staaten Nord-Ame-rikas, die Anfangs, wie es schien, der Türkei und der Politik der West-mächte in der Orientalischen Angelegenheit günstig war, ist in der letzten Zeit unerwartet zu Gunsten Russlands umgeschlagen. Die gewichtigsten Amerikanischen Blätter sind Organe dieser veränderten Meinung gewor-den. Fragen wir, was diesen plötzlichen Umschwung bewirkt hat, so können wir keinen anderen Grund angeben, als die Furcht vor der Fran-zösisch-Englischen Koalition, der man es zutraut, daß sie sich nach der Demüthigung Russlands in die innern Angelegenheiten der Neuen Welt und namentlich Mittel-Amerikas einmischen würde. Bekanntlich kollidiren die Interessen Englands und der Vereinigten Staaten in Bezug auf die Inseln des Mexikanischen Meerbusens und Mexiko's selbst sehr nahe und die Nordamerikanischen Freistaaten fürchten, daß England ihnen diese Erbschaft dereinst entreißen werde. Sollte Amerika wirklich eine drohende Stellung gegen die Westmächte Europa's einnehmen, so würden diese und namentlich England, in nicht geringer Verlegenheit gerathen. Was würde aus Kanada werden? — Es könnte sogar leicht so weit kommen, daß England in dem Augenblicke, wo es mit den mächtigsten Staaten der Welt in Krieg verwickelt wäre, von Frankreich im Stiche gelassen würde. Diese Befürchtung dürfte sobald noch nicht in Erfüllung gehen; allein, wer die politischen Verhältnisse kennt, wird sie nicht für unbegründet halten.

## Theater.

Der als Komiker und Baß-Bruffo überall in Deutschland bekannte und beliebte Königl. Sächsischen Hofchauspieler Herr Käder, welcher für uns speziell dadurch noch an Interesse gewinnt, daß er als jugend-licher Anfänger hier in Posen engagirt war, bringt uns in seinen drei Gastspielen drei neue Stücke, worunter zwei den Gast selbst zum Autor haben. Den Anfang machte am Donnerstag „Prinz Lieschen“, Posse von Heydrich, worin Herr Käder den „Oberstmeister v. Günther“ gab. Der geehrte Gast entwickelte bei Darstellung dieses beschränkten eiteln Tropfs eine so burleske Komik voll des lustigsten Humors, hatte so vor-treffliche Schlagwörter und zog so vorzügliche Buffo-Gesichter, daß er die ganze, mehr für ein Sonntags-Publikum berechnete Posse aufrecht erhielt und nach dem zweiten Akt gerufen wurde. Sehr wacker unter-stützt wurde er durch Frau Wallner als „Prinz Lieschen.“ Diese Rolle hat ihre Schwierigkeiten, weil der Charakter schief gezeichnet ist und man nicht recht weiß, was man daraus machen soll. Ursprünglich sollte Lieschen eine historische Person vorstellen, die natürliche Tochter eines früheren Sächsischen Königs, welche als Abenteurerin wirklich in männ-licher Kleidung auf einem der königlichen Lustschlösser erschien und dort die Rolle eines Prinzen spielte. Rücksichten haben indeß eine Abänderung nothwendig gemacht. Eine partie hontouse der Rolle ist die Trunken-heit Lieschen's, welche zu der Zeichnung des theils einfachen, theils schwärmerischen Landmädchens nicht paßt und wohl nur dazu eingeflochten ist, um dem gleichfalls trunkenen Fischeknecht Gelegenheit zu bieten, seine ergötzlichen Lazzi anzubringen. Die Darstellerin hatte diese Scene bis-her nicht halten können. Von den übrigen Mitwirkenden ist noch Herr König als „Schneider Christoph“, Herr Reusch als „Diener Hein-rich“, Herr Deutsch als „Zimmermeister Schöps“ (der Hauptpunkt) und Frau Kennert „Gordula“ lobend zu nennen.

Während des letzten Akts entwickelt sich ein Maskenfest, bei welchem Hrl. Soldanskij und Hr. Ehrich recht ansprechend einen Spanischen Nationaltanz aus „dem schönen Mädchen von Gent“ aufführten, der das von den Geschwistern Fenzel her bekannte und beliebte „pas de Man-teau“ enthielt. Im früheren Zwischenakte hatten dieselben unter viel Beifall und Hervorruf die „Bearnaise“ getanz. Mit besonderer Aner-kennung sind noch bei ihnen die höchst geschmackvollen sauberen Costüme hervorzuheben. Wie wir hören, werden beide Künstler uns noch einige

Charaktertänze im alten Costüm von vor 100 Jahren produziren und außerdem ein hübsches Divertissement arrangiren. Wir wünschen ihnen einen recht zahlreichen Besuch.

## Landwirthschaftliches.

Engl. Anweisung, das Futter für Rinder, Schweine und Pferde zu bereiten. — Man reibe oder zerquetsche täglich so viel Turnips, Möhren oder Runkelrüben, als zur Verfütterung für einen Tag erforderlich sind, und bringe sie dann in ein Faß mit durchlöcher-tem doppeltem Boden, in welchem die Löcher  $\frac{1}{2}$  Zoll weit sind, und das unter diesem doppelten Boden eine Oeffnung von einem Zoll Breite zum Ab-laffen des Saftes hat. Nach dem Füllen des Faßes wird es zugedeckt, während man unter dem doppelten Boden der Luft Zutritt läßt; in 3 bis 4 Tagen fängt das Futter an stark zu gähren, erhält einen angeneh-men weinigen Geschmack und ist nun zum Gebrauch geeignet. Für Schweine mengt man es mit Kleie oder Mehl, für Pferde mit geschmit-te-nem Heu und für Rindvieh mit Raff oder anderem Kurzfutter. Die süße weinige Gährung wird gewöhnlich in 4 Tagen beendet sein, es tritt dann Fäulniß ein, und es muß daher das Futter vor dem Uebergange in dies Stadium, das durch den unangenehmen Geruch und das Erschei-nen von Schimmel leicht zu erkennen ist, verbraucht werden. Man muß deshalb aber auch stets Gefäße zur gesonderten Zubereitung des Futters für vier verschiedene Tage halten. Für einen großen Viehstand kann man statt der Fässer auch aus Ziegelsteinen und Römischen Cement auf-geführte Behälter anwenden, denen aber so wenig wie den Fässern der doppelte Boden und der Zutritt der Luft unter diesen fehlen darf, da sonst die Rüben nicht in Gährung treten.

Auf einem Gute in Baiern ist übrigens schon vor mehreren Jahren ein ähnliches Verfahren bei der Schlempe-Fütterung zur Anwendung ge-kommen. Es wurde dort nämlich die Schlempe mit Häcksel von Stroh und Heu gemengt, einer kurzen Gährung überlassen, und demnachst erst verfüttert; ein Verfahren, durch das das Futter einen angenehmen Ge-ruch erworben, sehr an Schmachthaftigkeit und, wie gesagt wird, auch an Nahrungskraft gewonnen hat, welches letztere wohl hauptsächlich durch die Anregung des Appetits der Thiere zu erklären ist, denn diesel-ben verzehrten es mit großer Begierde und wurden bei täglich nur zwei-maliger Verabreichung dieses Futters in kurzer Zeit fett. (Edw. Hbl.)

## Angewandte Fremde.

Vom 29. April.

**HOTEL DE BAVIERE.** Die Gutsbesitzer Becker aus Leobschütz, v. Löffow aus Bornjahn, v. Biernacki aus Jamsch, die Grafen Storzewski und Potulicki aus Prechnowo; Landkassirer v. Mefowski aus Gorazdowo.  
**SCHWARZER ADLER.** Gutsb. v. Sakomicki aus Machein und Frau Gutsb. v. Falkowska aus Pacholewo; Landwirth Pfothenhauer aus Topolla und Gutsbesitzer Kleine aus Sapowice.  
**BUSCH'S HOTEL DE ROME.** Kaufmann Löschbrand aus Stettin; Gutsb. Graf Grabowski aus Grylewo; die Stud. jur. v. Roszutski und v. Strzelecki aus Berlin.  
**BAZAR.** Doktor der Rechte v. Niegoleski und Frau Gutsb. v. Niegoleska aus Niegolesko; die Gutsbesitzer v. Bociszewski aus Przekaw, die Grafen Mielzynski aus Köbnitz und Mycielski aus Zerkow.  
**HOTEL DE DRESDE.** Güter-Bevollmächtigter v. Siebmigrodzki aus Bondziejny und Gutsb. Palm aus Dmiz.  
**HOTEL DU NORD.** Die Gutsbesitzer v. Kierski aus Brzezie und v. Potworowski aus Karwin.  
**HOTEL DE PARIS.** Landrath a. D. v. Moszczynski und Frau Gutsb. v. Bientowska aus Wydzierzewice; die Gutsbesitzer v. Tacjanowski aus Gakasi und v. Strzembowski aus Tonowo; Arzt Dr. Suchorski aus Pleschen und Defonon Tilgner aus Polgen.  
**HOTEL DE BERLIN.** Frau Pastor Hesse aus Breschen; Apothe-ker Selle aus Birnbaum und Gutsb. v. Moszczynski aus Marcinkowo dolne.  
**GOLDENE GANS.** Fräulein v. Zyglinska aus Pieroski und Inspektor v. Butowicki aus Dwinik.  
**WEISSER ADLER.** Kaufmann Joel aus Züllschau.  
**EICHBORN'S HOTEL.** Die Pferdehändler Gebr. Ehrlich aus Palzin; die Kaufleute Hirschlaff aus Blesin, Echn und Meyer aus Bomk, Michaelis aus Meseritz, Wolski aus Grünberg und Seligmann aus Schwerin a./W.; die Handelsleute Holländer aus Meseritz und Meyer aus Schwerin a./W.

## Stadt-Theater zu Posen.

Sonntag den 30. April. Letzte Gastrolle des Herrn Käder. Zum ersten Male: **Nur Wahrheit!** oder: **Menschenfeind und Bauer.** Posse mit Gesang in 3 Akten von G. Käder. Musik von Thiele.

Montag den 1. Mai: Benefiz und vorletzte Gast-rolle des Fräul. Soldanskij und Hrn. Ehrich unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Käder. Zum ersten Male: **Drei Frauen auf einmal.** Posse von Cosmar. — Vorher: Zum ersten Male: **Wiener in Paris.** Komisches Charakterbild in 2 Akten von Holtei.

## Henry Dessorts

## SALON D'ART

in dem dazu auf dem Sapiehaplatz erbauten Gebäude ist täglich von früh bis Abends geöffnet. Das Nähere besagen die Zettel.

## Bitte um Unterstützung!

In der Nacht vom 23. zum 24. d. M. ist unsere Stadt von einem seltenen schweren Unglück heimgesucht worden. Eine bei furchtbarem Sturm ausbrechende, mit wüthender Eile nach allen Seiten um sich greifende Feuersbrunst legte in wenigen Stunden 111 Bohn-häuser, 97 Speicher, Scheunen und Ställe, so wie unsere evangelische Kirche in Asche und machte unge-fähr 1000 Menschen obdachlos. Unsere Bedrängniß ist ungewöhnlich groß. Schon das Unterkommen läßt sich schwer beschaffen, da die gesammte Einwohnerzahl unserer Stadt, die Ausgebauten abgerechnet, sich nur auf ungefähr 2000 beläuft. Dazu kommt die drückende Armuth unseres Ortes, durch welche viele seiner Be-wohner verhindert worden sind, ihre Gebäude in einer Feuer-Affekturanz zu versichern und welche uns schon seit einer Reihe von Wochen genöthigt hat, täglich über 100 Portionen meist gekochter Speisen an die Bedürftigsten zu verabreichen.

In dieser Noth richten wir unsere Blicke zu Gott und wenden uns zugleich mit der dringendsten Bitte um Unterstützung unserer vielen Verunglückten an das Mitleid derer, die der Herr in den Stand gesetzt hat, den Armen mittheilen zu können. Sollen unsere Tage-löhner wieder in einem Bette schlafen, sollen unsere Handwerker wieder Handwerkszeug in die Hände be-kommen, sollen unsere Straßen nicht eine lange Reihe

von Jahren und theilweise für immer unbaut liegen bleiben, so sind uns reichliche Gaben noth. Gott wird auch ein reiches Vergeltet sein.

Zempelburg, den 26. April 1854.

## Das Unterstützungs-Comité.

Warschucki, evangel. Farrer. Zermann, Bür-germeister. Dr. Boffius, prakt. Arzt, Vorsitzender der Stadtverordneten. Köstler, Kreisrichter. Zehne, Kreisrichter. v. Razmer, Königl. Steuereinnahmer und Stadtverordneter.

Auch wir sind erbötig, Beiträge anzunehmen und weiter zu befördern.

Posen, den 30. April 1854.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

## Königl. Kreis-Gericht zu Posen,

Erste Abtheilung für Civil-Sachen.

Posen, den 22. Dezember 1853.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer der nach-stehenden Personen:

- 1) der hieselbst verstorbenen Martin und Ca-tharina geb. Walter Seidlerschen Ehe-leute, Nachlaß 847 Rthlr. 10 Sgr.;
- 2) des am 10. Mai 1826 zu Groß-Staroketa verstorbenen Arbeitsmannes Michael Graj-czak;
- 3) des am 25. November 1851 zu St. Lazarus bei Posen verstorbenen Sand-Fuhrmanns Martin Nowak, Nachlaß 71 Rthlr. 7 Sgr. 4 Pf.;
- 4) des am 17. Januar 1850 hieselbst verstorbe-nen Kammerjägers Gottfried Brückner, Nachlaß 86 Rthlr. 15 Sgr.;
- 5) des am 28. Dezember 1845 hieselbst verstor-benen Defononen Johann Ludwig Kühn, Nachlaß 16 Rthlr. 12 Sgr. 11 Pf.;
- 6) des am 20. September 1852 hieselbst verstor-benen Dienstmädchens Sophia Zellmano-wicz, Nachlaß 14 Rthlr. 23 Sgr. 3 Pf.;
- 7) des am 3. Juli 1850 hieselbst verstorbenen Arbeits-Soldaten Adam Branis aus Kau-kehmen, Nachlaß 1 Rthlr.;
- 8) des am 25. Juli 1846 in der Straf-Anstalt zu Sonnenburg verstorbenen Lithographen und Kunsthandlers Victor Kurnatowski von hier, Nachlaß circa 27 Rthlr.;

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am 28. Oktober 1851 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Referendarius von Chylewski in unserm Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widri-genfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich mel-denden Erben, oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ver-abfolgt werden wird.

## Ediktal-Citation.

Es wird bei dem unterzeichneten Gerichte der Nach-laf des hieselbst am 24. September 1852 unver-heirathet und kinderlos verstorbenen Stanislaus Zwolski regulirt. Zu dieser Erbschaft konkurriren nach Anweis der Akten folgende Seiten-Verwandte des Erblassers:

- 1) dessen Stiefschwester Hedwig Zwolska ver-ehelichte Valentin Cigajnska zu Chwal-kowo;
- 2) die Kinder seiner verstorbenen Stiefschwester Nepomucena verhebelichte Mathias Ma-kowiecki, auch Makowski und Mako-wiat: Kajimir und Ignaz Geschwister Makowiecki zu Kennogóra;
- 3) die Kinder seiner Stiefschwester Marianna verhebelichte Gorecka: Johann zu Jan-kowo Mühle, Kreis Schroda, und Karl früher in Schokken und
- 4) die Stiefschwester Margaretha verhebelichte Andreas Kukulski zu Chlebowo.

Alle diese Personen, deren Erben und Erbnehmer, welche ihrem gegenwärtigen Aufenthalte nach unbe-kannt sind, werden auf Grund des §. 465. Theil I. Tit. 9. des Allgemeinen Land-Rechts hierdurch auf-gefordert, sich binnen drei Monaten spätestens im Termine

den 6. Juli c. Vormittags 10 Uhr persönlich oder durch gesetzlich Bevollmächtigte zu melden und ihre Erbanprüche an die Nachlassmasse geltend zu machen, widrigenfalls der Nachlaß als herrenloses Gut dem Fiskus zugesprochen werden wird. Trzemeszno, den 6. Februar 1854.

Königl. Kreis-Gericht, II. Abtheil.

## Bekanntmachung.

Den 16. Mai c. Vormittags 8 Uhr werde

ich im Gasthose zu Jarogniewice bei Kosten einige dreißig frischmelkende Kühe an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung ver-kaufen, wozu ich Kauflustige einlade.

Kosten, den 25. April 1854.

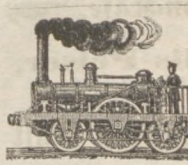
Otto, Justiz-Aktuar.

## Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte zu Karolinenthal wird Herr Josef Hank, gesetzlicher Erbe nach der am 13. Jänner 1850 zu Prag verstorbenen Ruhe-halterswitwe Frau Agnes Hank, aufgefordert, binnen Einem Jahre, von dem unten angefügten Tage an gerechnet, sich bei diesem Bezirksgerichte anzumelden und unter Anweisung seines gesetz-lichen Erbtheiles die Erbserklärung einzubringen, widrigenfalls die Verlassenschaft mit jenen, die sich erbschäftigt haben, verhandelt und ihnen eingean-wortet, der nicht angetretene Theil der Verlassenschaft aber vom Staate als erblos eingezogen würde, und dem sich allfällig später meldenden Erben seine Erbschaftsprüche nur so lange vorbehalten bleiben, als sie durch Verjährung nicht erloschen wären.

Gegeben zu Karolinenthal, den 15. Novbr. 1853.

Der k. k. Bezirksrichter.



Auf der Abtheilung Kreuz-

Posen der Stargard-Posener Ei-senbahn soll die Erneuerung von 22 Stück Bohlen-Wegeübergängen im Wege der Submission ausgegeben werden.

Es ist hierzu ein Termin auf Dienstag den 2. Mai c. Vormittags 10 Uhr im Bureau des Unterzeichneten anberaumt, woselbst auch die Bedingungen der Entpreise in den Dienst-stunden eingesehen werden können.

Die Lieferungs-Offerten sind versiegelt franco unter der Aufschrift „Submission auf Wegeüber-gänge“ einzureichen.

Posen, den 21. April 1854.

Der kommiss. Eisenbahn-Baumeister Plesner.

Beim Beginn des Mai bringe ich die Spielschule in freundliche Erinnerung.

In die I. und II. Klasse der Vorbereitungsschule können noch Schüler, Knaben und Mädchen, eintreten.

Gide, Rektor, Jesuiten- und Ziegenstr. 76





# Von der Direktion der Schlesischen Feuerversicherungs-Gesellschaft in Breslau ist mir für diesen Ort u. Umgegend eine Agentur für das Transport-Geschäft

übertragen, was ich dem handeltreibenden Publikum anzuzeigen mir erlaube, mit der Bitte, sich derselben bei Versicherungen zu bedienen.

Die Gesellschaft widmet ihre Thätigkeit

dem Transport-Geschäft sowohl zu Wasser, als auf dem Lande,

stellt ihre Prämien ohne Nachschuß-Verbindlichkeit für den Versicherten gleich andern renommierten Gesellschaften, regulirt alle Schäden, welche durch Feuer, Blitzstrahl, Wind, Ueberfluthen, Strandung, Schiffbruch, Untersinken und Umschlagen des Fahrzeuges, oder durch jedes andere Ereigniß höherer Gewalt herbeigeführt worden, aufs Liberalste, und gewährt am Schlusse des Jahres den Versicherten einen angemessenen Rabatt.

Prospekte ertheilt gratis und wird über alles Weitere bereitwilligst Auskunft geben

der zur Zeichnung und Ausfertigung von Policen beauftragte unterzeichnete Agent zu Posen.

Lipschitz, Königl. Auktions-Kommissarius.

Bureau: Breitestraße Nr. 18.



Von diesen gegen alle Brustkrankheiten, als: Grippe, Catarrh, Nerven-Husten, Heiserkeit, als vortrefflich erprobten Tabletten, haben sich bewährt und werden verkauft in allen Städten Deutschlands.

Depot in Posen beim Konditor Szpinger, vis-à-vis der Postuhr.

An- und Verkäufe von Landgütern jeder Größe, wie auch Tauschgeschäfte, wozu sich uns mehrfach Gelegenheit bietet, werden bestens realisiert durch

L. F. Baarts & Comp.

Berlin, Jägerstraße 10. Bel-Etage.

In einer größern Kreisstadt hiesiger Provinz ist eine sehr rentable Conditorei mit sämmtlichen dazu gehörenden Utensilien unter annehmbaren Bedingungen sofort zu verkaufen. Das Nähere hierüber ist bei Herrn Konditor Szpinger, Friedrichstraße Nr. 34, zu erfragen.

Von einer hohen Königl. Behörde ist mir die Konzeption zum Betriebe des Geschäfts zur Beförderung von Auswanderern als Haupt-Agent ertheilt worden. Den guten Ruf und die Zufriedenheit deren sich meine Expedition seit einer Reihe von Jahren zu erfreuen hat, werde ich mich ferner bestreben zu erhalten. Eine kleine Broschüre, enthaltend Bedingungen, Rath, Auskunft und Belehrung, so wie das vollständig abgedruckte Gesetz vom 7. Mai und Reglement vom 6. September 1853, kann unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Reisende und Auswanderer, eben so Güter, werden zur Beförderung nach Amerika und Australien (nicht über Liverpool) täglich angenommen.

Der Konzeptionirte Haupt-Agent

C. Eisenstein,

neue Grünstraße 13. in Berlin.

Weissen und rothen Kleesamen, echte französische Luzerne, Esparsette, Schaffschwingel, Englisches, Französisches u. Italienisches Raigras, Acker-Spörgel, Amerikanischen Pferdehahn-Mais und gelbe Lupine

offerirt in keimfähiger Waare

Posen.

Theodor Baarth.

Zur Saat empfehle ich meine Weizen, Erbsen, Hafer, Gerste und Sommerweizen.

Posen, den 24. April 1854.

Philipson, Schulgasse Nr. 12.

== Für Landwirthe. ==

Außer unserem reichhaltigen Lager von Klee-, Gras-, Wald-, Gartens-, Gemüse- und Blumen-Samen empfehlen wir

gelben Virginischen und weissen Kanadischen Pferdehahn-Mais 1853er Ernte, so wie echt Peruan. Guano und Chili-Salpeter,

zu billigen Preisen. Die Samenhandlung

Gehr. Auerbach.

Frischen diesjährigen Porter

empfang und empfiehlt

A. Remus,

Breitestr. Nr. 6.

Große fette Sahm-Käse,

6½ Sgr. pro Stück, offerirt

Michaelis Peiser,

in Busch's Hotel de Rome.

Echten Limburger Käse

in sehr schöner Qualität empfing

Jacob Appel.

Echt Englische Patent-Wagenschmiere ertheilt und empfiehlt

J. N. Leitgeber.

Frisches Mohnöl

hat billig abzulaufen

die Gas-Niederlage u. Del-Raffinerie

zu Posen, Schloßstraßen- und Markt-Gasse Nr. 84.

Adolph Asch.

Ein Kinderwagen wird zu kaufen gesucht. Adressen werden Kanonenplatz Nr. 6. Parterre links erbeten.

## Wagenschmiere.

Die Haupt-Niederlage unserer bereits bekannten, von der Königl. General-Inspektion der Artillerie empfohlenen Wagenschmiere befindet sich bei Herrn M. J. Ephraim in Posen, alten Markt 79. Die neue Beleuchtungs-Gesellschaft in Hamburg.

Noblee, Direktor.

## Die Tuch-Handlung

von

E. Mammoth,

Posen, am Markte Nr. 53.

beehrt sich hierdurch den Empfang sämmtlicher Nouveautés für die Frühjahrs- und Sommer-Saison, durch Eleganz und Preiswürdigkeit gleich ausgezeichnet, ergebenst anzuzeigen.

Nachdem ich durch persönliche Einkäufe auf der Leipziger Messe meine Fuß- und Mode-Handlung vollkommen assortirt habe, empfehle ich eine große Auswahl modernster u. elegantester Hüte, Hauben u. Aufsätze derselben der Gerechtigkeit des geehrten Publikums.

Posen, Wasserstraße Nr. 25.

Magdalena Michalska geb. Zlotnikiewicz.

## 400 Stück Wollack-Drillisch und Leinwand

in schwerster Waare, darunter

100 Stück à 60 Pr. Pfund schwer offerirt billigt S. Kantorowicz,

Markt 65.

Zu Wollzügen gute Drillische, 60 Berliner Ellen lang, 2 breit, in glatt und gestreift, à Schock 4½ Rthlr., wie auch beste Sackleinwand zu den billigsten Preisen, empfiehlt

M. Neustädter,

Markt Nr. 44.

47. Sonnen- und Regenschirme 47. werden neu angefertigt, sauber überzogen und reparirt bei

47. Al. Apolant, Markt 47.

Sonntag den 30. April eröffne ich einen Laden mit guten Backwaaren, bestehend in Brod, Semmel und Butterwaaren, Stohnsdorfer Milchstrizeln von 1 Sgr. bis 5 Sgr., Salzbrunner Napfuchen, ebenfalls von 1 bis 5 Sgr., — im Hause des Herrn Raufcher, Breslauer-Straße Nr. 40., und bitte um geneigten Zuspruch.

Auch größere Bestellungen werden angenommen.

Posen, den 27. April 1854.

Wilhelmine Hardege.

Wilhelmsstraße Nr. 25. im Hotel de Bavière wird vom 1. Mai c. ab ein neuer Milchfeller eröffnet, und ist die Milch stets von früh 6 Uhr an frisch zu haben, so wie täglich frische Tischbutter.

Schöne frische Butter, à 8 Sgr. das Pfund, verkauft die Materialwaaren-Handlung Wronkerstr.-Ecke Nr. 91. im Königsberger-schen Hause.

Ein praktisch wie theoretisch gebildeter Landwirth, 27 Jahr alt, unverheirathet und militärfrei, der Deutschen wie Polnischen Sprache vollkommen mächtig, eben so mit dem Rechnungswesen, als auch mit dem Brennereibetriebe vertraut, der größere Wirtschaften in der Provinz durch eine Reihe von Jahren selbstständig bewirtschaftet und die besten Methoden besitzt, wünscht vom 1. Juli c. ab ein anderweitiges Engagement. Darauf Reflektirende wollen ihre Offerten an die Königl. Post-Expedition zu Szempin, unter Litt. N. A., gefälligst franco einreichen.

Auf dem Dominio Skubarczewo bei Trzemeszno findet für die nächste Brennzeit von 1854/55 ein unverheiratheter Brenner Anstellung. Meldungen nebst Abschrift der Zeugnisse sind franco einzusenden.

Ein Sohn rechtlicher Eltern, der Deutschen und Polnischen Sprache mächtig, kann sofort als Lehrling eintreten bei dem Glasermeister S. Kallmann, Breitstraße Nr. 13.

Die erste Etage des Hauses Friedrichstraße 18. (sechs heizbare Zimmer, Stallung und Remise) ist vom 1. Juli c. zu vermieten.

Näheres beim Apotheker E. Gräß.

Friedrichstraße 19. ist die Bel-Etage, im Ganzen oder getheilt, von Michaelis ab und eine Parterre-Wohnung sofort zu vermieten.

Eine Wohnung nebst Laden, zu einer Conditorei geeignet, ist von Johann oder Michaeli ab zu vermieten Breslauerstr. 30. bei E. S. Jacoby.

Friedrichstraße Nr. 20. bei Anders ist ein Logis für einen einzelnen Herrn zu vermieten.

Bergstraße Nr. 4. ist eine möblirte Stube nebst Kammer vom 1. Mai c. ab zu vermieten.

Eine möblirte Parterre-Wohnung ist vom 1. Mai c. ab St. Martin Nr. 74. zu vermieten.

In meinem Hause Breslauerstraße 31. ist zu Johanni d. J. der Laden mit Wohnung zu vermieten.

E. Jonas, Apotheker.

Wronkerstraße Nr. 19. ist eine tapezirte möblirte Stube im zweiten Stock vorn heraus vom 1. Mai c. zu vermieten.

Wasserstraße Nr. 14. sind zwei möblirte Stuben zu vermieten.

## Bahnhof.

Heute Sonntag den 30. April c.

## Großes Concert

von der Kapelle des Herrn Eduard Scholz.

Ob im Garten oder in den Salons, hängt vom Wetter ab. Anfang 4 Uhr. Entrée wie bekannt.

Bornhagen.

## Regelbahn-Eröffnung.

Da ich meine Regelbahn wieder in Stand gesetzt habe, so lade ich zum Regelschießen ergebenst ein.

Haupt, St. Martin Nr. 71.

Ein weißgraues Perlhuhn ist Kanonenplatz Nr. 6. verloren gegangen; dem Wiederbringer eine Belohnung.

Von der Breiten- bis zur Friedrichstraße hat ein Kind seine Schultasche mit Büchern verloren; man bittet den redlichen Finder, dieselbe Breitstraße Nr. 4. drei Treppen hoch gegen angemessene Belohnung abzugeben.

## Handels-Berichte.

Stettin, den 28. April. Die lange Dürre hat in den südlichen Provinzen mehr geschadet als längs der Seelüste, wo man keinen nachtheiligen Einfluß auf den Stand der Feldfrüchte bemerkte. Der in den letzten Tagen ziemlich allgemein gefallene Regen hat aber den ausgetrockneten Feldern sehr wohl gethan und die Saaten stehen nach demselben sehr üppig. In der Nacht vom Montag auf Dienstag fiel der Thermometer im Freien auf 5 Grad R. unter Null. In unserer Gegend war diese für die Jahreszeit ungewöhnliche Kälte den Feld- und Gartenfrüchten nicht vertheilich. Heute haben wir bewölkten Himmel bei kühler Luft.

## COURS-BERICHT.

Berlin, den 28. April 1854.

### Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	—	96½
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	96½
dito von 1852	4½	—	96½
dito von 1853	4	—	89½
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	83
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärk. Schuldverschreib.	3½	—	94½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	—	80½
dito	3½	—	94½
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	94½
Ostpreussische dito	3½	—	94½
Pommersche dito	3½	—	94½
Posensche dito	4	—	98½
dito (neue) dito	3½	—	89½
Schlesische dito	3½	—	90½
Westpreussische dito	3½	85½	—
Posensche Rentenbriefe	4	—	91
Preussische Bankanth.-Scheine	4	—	101½
Kassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louis'dor	—	—	107½

### Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Oesterreichische Metalliques	5	—	62
dito Englische Anleihe	5	—	—
Russisch-Englische Anleihe	5	—	90½
dito dito	4½	—	—
dito 1—5 Stiegl.	4	—	71½
Polnische Schatz-Obl.	4	—	63½
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	82½
dito 500 Fl. L.	4	—	73½
dito A. 300 Fl.	5	—	—
dito B. 200 Fl.	—	—	—
Kurhessische 40 Rthlr.	—	32½	32½
Badensche 35 Fl.	—	—	21½
Lübecker Staats-Anleihe	4½	—	—

Der Bedarf zum Ultimo veranlasste ein Steigen der meisten Spekulations-Artikel, in denen ziemlich Umsatz stattfand. Fonds dagegen blieben ohne wesentliche Veränderung.

Der Stichtag des Frühjahrs-termines am 26. verlief ohne besondere Aufregung. Die Preise erfuhren höchst unbedeutende Fluktuationen, indem die meisten Verbindlichkeiten bereits vorher regulirt waren. Nur von großer Wichtigkeit war, was für 50½ Rthl. angelegt werden mußte. Mit Weizen blieb das Geschäft schlafend, da von den Englischen Märkten keine Anregung ankam. Das Bekanntwerden der Aufhebung des Ausfuhrverbots in Egypten hatte hier keinen Einfluß auf die Preise, indem man in Betreff des langen Zeitraums, welcher bis zum Eintreffen von Abladungen aus Alexandria in England verfließen muß, auch dadurch keinen Druck auf den Markt erwartet und weil man glaubt, daß die Uferländer des Mittelmeeres und besonders die bei Konstantinopel angeführten Truppenmassen den größten Theil der Ausfuhr aus Egypten absorbiren werden.

Nach der Börse. Weizen fest, 50 Rthl. 89 Rthl. gelb, vom Boden 89½ Rthl. bez., 90 Rthl. Uebergewicht zu bezahlen, 10 Rthl. 99 Rthl. bez., 1 Ladung 87½ Rthl. weißer bunter Boln. 94 Rthl. bez., 88—89 Rthl. gelber loco 96 Rthl. Br., p. Mai-Juni 88—89 Rthl. gelber 96 Rthl. Br., 89—90 Rthl. do. 99 Rthl. Br., 100 Rthl. Br.

Woggen unverändert, 84 Rthl. loco 70 Rthl. bez., 85 bis 86 Rthl. 71½ Rthl. bez., 86 Rthl. mit Maierlag 72 Rthl. bez., 85 Rthl. 71 a 71½ Rthl. bez., 82 Rthl. p. Mai-Juni 69½ Rthl. Br., p. Juni-Juli 69 Rthl. bez. u. Br., 69½ Rthl. Br.

Gerste, 1 Ladung 74—75 Rthl. von Straßburg schwimmend f. hier 49½ Rthl. bez.

Heutiger Landmarkt:

Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen. 90 a 96 68 a 73. 46 a 50. 35 a 38. 65 a 72. Rübsl, nahe Termine stille, spätere Termine gefragt, loco 12½ Rthl. Br. u. Br., p. April-Mai 12½ Rthl. Br., p. Aug.-Sept. 11½, 11½ Rthl. bez., 11½ Rthl. Br., p. Sept.-Okt. 11½ Rthl. bez. und Br., 11½ Rthl. Br. Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 11½ bez., loco mit Faß 10½, 11½ bez., p. Mai-Juni 10½ bez., p. Juni-Juli 10½, 11½ bez. u. Br., 10½ Rthl. Br. Feinsamen, Bernauer 10½ Rthl. bezahlt, Schlagelinsamen 6½ Rthl. bez., Rübsen 83 Rthl. gefordert, Thimothée 6½ Rthl. gefordert.

Berlin, den 27. April. Die Preise des Kartoffel-Spiritus, per 10,800 Prozent nach Tralles, frei ins Haus geliefert, waren auf hiesigem Plage am

21. April	32 u. 31½ Rthl.
22. "	31½ Rthl.
24. "	32 Rthl.
25. "	32 Rthl.
26. "	31½ u. 32 Rthl.
27. "	32 Rthl.

Die Verkäufe der Kaufmannschaft Berlins.

Berlin, den 28. April. Weizen loco 87 a 96 Rthl. Roggen loco 70½—75 Rthl., schw. 84 Rthl. 70 Rthl. p. 82 Rthl. bez., do. 85½ Rthl. 71 Rthl. p. 82 Rthl. bez., p. Aug.-Sept. 70½—70½ Rthl. geh., p. Mai-Juni 69½ bis 69 u. 69½ Rthl. bez., p. Juni-Juli 69 Rthl. bez., p. Juli-August 67½—67 Rthl. bezahlt.

Gerste, große 50—54 Rthl., kleine 44—47 Rthl. Hafer 37—42 Rthl., Lieferung p. Frühjahr 48 Rthl. 37½ Rthl. nominell.

Erbsen 65 a 72 Rthl. Wintererbsen 84—83 Rthl. nominell, Wintererbsen 83 bis 82 Rthl. nominell.

Rübsl loco u. p. April 12½ Rthl. Br., 12½ Rthl. Br., p. April-Mai 12½ Rthl. bez. u. Br., 12½ Rthl. Br., p. Mai-Juni 12 Rthl. bez. u. Br., 12½ Rthl. Br., p. Sept.-Okt. 11½ Rthl. bez., Br. u. Br.

Reinöl loco 13½ Rthl., Lieferung 13 Rthl. Spiritus loco ohne Faß 31½—31 Rthl. bez., p. April-Mai 31½—31 Rthl. bez. u. Br., 31 Rthl. Br., p. Mai-Juni 31½—31 Rthl. bez. u. Br., 31 Rthl. Br., p. Juni-Juli 31½—32 Rthl. bez. und Br., 32 Rthl. Br., p. Juli-Aug. 33 Rthl. bez., Br. u. Br.

Weizen unverändert. Roggen etwas matter. Rübsl bei unveränderten Preisen ziemlich lebhaftes Geschäft. Spiritus weichend.

Witterung, Regen bei wärmerer Luft. (Edw. Sbl.)